Das Gesicht des Bolschewismus

Das Gesicht des Bolschewismus

ZENTRALVERLAG DER NSDAP.
FRANZ EHER NACHF. G.M.B.H., BERLIN

Aus der Schriftenreihe zur weltanschaulichen und politischen Schulung der Wehrmacht. Herausgegeben von der Dienststelle des Reichsleiters Alfred Rosenberg.

Druck: Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, Berlin SW 68

Verantwortlich: Fritz Sotke

Das Sowjetproblem

Um den heutigen Kampf in seinem ganzen Umfange zu ermessen, ist es wohl notwendig, daß man sich manches Mal den ganzen Umfang jener nicht nur militärischen, sondern auch politischen und geistigen Mächte vergegenwärtigt, mit denen heute Deutschland im Kampfe steht. Ich glaube, man wird das einzelne unserer Zeit erst dann richtig sehen und manche Maßnahmen des Tages erst dann richtig in eine Gesamtheit einfügen können, wenn man sich darüber Rechenschaft ablegt, daß uns gegenübersteht die Zusammenfassung aller jener geistigen und politischen Mächte, die, mit der Französischen Revolution beginnend, über die ganze liberale und marxistische und schließlich bolschewistische Gedankenwelt zu uns herübergekommen ist. Gegen diese letzten Ausläufer der Französischen Revolution haben sich gerade in den Zeiten des Zusammenbruchs verschiedene Völker erhoben, oder doch zum mindesten bemüht, mit diesen bolschewistischen Erscheinungen fertig zu werden. Und Deutschland als der Staat, der wohl hier am folgerichtigsten diese Auswüchse der demokratischen Revolution bekämpfte, steht somit im Zentrum auch des gesamten Angriffes dieser Welt. Denn es ist ganz klar, ob es nun Roosevelt ist oder Churchill oder sonst irgendeine führende Persönlichkeit demokratischer Staaten, sie alle sind ja wie ihre Vorgänger nur auf ganz bestimmter Grundlage, auf Grund bestimmter Lehren über den Staat, auf der Grundlage verschiedener Wirtschafts-Ideologien und mit Hilfe zusammengeballter Macht auf ihre Posten gekommen. Und drüben im Osten steht nunmehr eine Revolution, ich möchte sagen, eine ganz radikale Revolution gegen eine andere. Wir werden diesen ganzen Krieg wirklich nur dann begreifen können, wenn wir selbst der tiefen Überzeugung sind, daß Deutschland eine Revo-

lution und zugleich eine Gegenrevolution darstellt und nunmehr mit der leidenschaftlichsten Vertretung der anderen Seite auf Tod und Leben in diesem Osten kämpft.

Gerade in diesen letzten Wochen haben sich wieder sehr ernste Kämpfe in den weiten Räumen des Ostens abgespielt, alle Blicke sind gerade auch jetzt wieder auf dieses Ringen ausgerichtet. Und da ist dieses Problem des Ostens, glaube ich, in allen Herzen immer wieder lebendig geworden. Eine Unzahl von Fragen über die Geschichte dieses Raumes, über die eventuellen Zukunftsabsichten der deutschen Politik in diesem Raume, über das Wesen und Unwesen des Bolschewismus sind ja an Sie alle gestellt worden, und Sie haben vermutlich ebenfalls diese Fragen sehr oft untereinander debattiert. Ich glaube, es ist dabei nötig, wenn wir auch jetzt diesen Revolutionskampf gegen den Bolschewismus führen, uns doch darüber Rechenschaft abzulegen, daß wir es ja nicht nur mit der bolschewistischen Bewegung zu tun haben, sondern auch mit einem Problem, das viele Jahrhunderte alt ist, mit dem Problem des gesamten Ostens in seiner traditionellen zaristischen Form von früher. Schließlich noch viel weitergehend mit allen jenen rassischen Komponenten und Willensausstrahlungen, die ja seit vielen, vielen Jahrhunderten das Schicksal dieses Raumes bestimmten. Und da erscheint es mir notwendig, daß wir zwei, ich möchte sagen, Hypnosen von uns weisen, die im weitesten Umfange das Geschichtsbild der letzten Jahrzehnte auch in Deutschland bestimmten.

Die eine Hypnose, das ist die Lehre einer alleinigen Umweltbeeinflussung, d. h. die Annahme, als ob der Raum und dieses geographische Milieu im letzten Grunde entscheidend seien für alle die geschichtlichen Erscheinungen, mit denen wir es zu tun hätten. Nun ist ja unbestreitbar, daß dieser weite Raum eine magnetische Anziehungskraft auf die verschiedensten Völker gehabt

hat. Zwischen dem Uralgebirge und dem Kaspisee sind im Laufe vieler Jahrhunderte, man kann vielleicht sagen Jahrtausende, immer wieder neue Steppenschwärme aus Zentralasien nach Europa hereingebrochen und haben später nach einem militärischen Siege und durch bestimmte rassische Zerkreuzung das Gesicht dieses Raumes wesentlich bestimmt. Auch auf der westlichen Seite hat dieser Raum seine Anziehungskraft immer wieder gezeigt. Die indogermanische Völkerwanderung ist ja zum großen Teil über die heutige Ukraine hinweg durch die Pässe des Kaukasus nach Iran und Indien gekommen. Die Waräger- und Gotenzüge als die Gegenbewegung gegen die Steppe ebenfalls in vielen neuen Wellen. Und schließlich ist der neue Versuch seit Peter dem Großen, eine Europäisierung dieses Ostraumes durchzuführen, ein ähnliches Zeichen einer Neuformung gewesen, wie einmal schon die alten germanischen Eroberungen in diesem Osten. Ferner ist es richtig, daß die Ströme dieses Raumes hauptsächlich von Nord nach Süd fließen, daß also eine Grenzziehung in westöstlicher Richtung erschwert ist und daß man schon in gewissem Sinne auch eine russische Theorie verstehen könnte, daß dieser Raum eben alle einzelnen Gebiete fordere. Trotzdem muß man sich hüten, dieser Umwelt den eigentlichen und entscheidenden Charakter zu geben. Denn es gibt ja eine einzige Ebene, die reicht von Westfalen über Polen beinahe bis zum Ural heran, und auf dieser riesigen, nur von wenigen Höhenzügen durchzogenen Gegend leben schließlich doch gänzlich verschiedene Völker: das deutsche Volk, das polnische, das russische, sie alle mit bestimmter blutlicher Eigenart, mit einer gänzlich verschiedenen Geschichte und somit auch gänzlich verschiedenen Kulturen. Es ist aber doch schließlich so, daß eine bestimmte Menschenart Wüsten ergrünen lassen kann, und eine andere blühende Wälder in Sümpfe und Steppen verwandelt. Am Ende ist schließlich der Mensch

entscheidend, die Energie, mit welcher ein Mensch sein Land und seine Umwelt formt. Wer hier tiefer gehen und forschen möchte, der wird ja auch finden, daß Griechenland nicht zufällig zugrunde gegangen ist, sondern daß auch dieses Volk nicht nur infolge der Kreuzung mit innerasiatischen Rassen dem Untergang geweiht war, sondern auch durch die Tatsache, daß diese Menschen, nunmehr auch durch äußere Kriege gezwungen, ihre alten Haine niederlegten und an Stelle der alten, blühenden Wälder und Wiesen schließlich ein zerklüftetes Gestein als Heimat erhielten, auf dem auch ein altes Griechentum nicht mehr vorwärtskommen konnte.

Die politische Hypnose, die die Betrachtung des Ostens bestimmte, ist wesentlich die Geschichtsauffassung des alten Zarentums gewesen. Dieses Zarentum hat sich im Laufe der letzten 200 Jahre in einer fast ungehinderten Form nach allen Seiten hin entwickeln können, und die russische Betrachtung der Geschichte erklärte, das sei ein gänzlich natürlicher Werdegang. Rußland gelange so nach und nach zu seinen natürlichen Grenzen. Die natürlichen Grenzen sind im Laufe der Jahrzehnte dann immer weiter und weiter gesteckt worden. Anfangs hieß es, das Baltische Meer, dann das Schwarze Meer, die Kaspisee, dann kamen die Ansprüche auf den Persischen Meerbusen, und am Ende des 19. Jahrhunderts gelangte Rußland ja wirklich auch ans Japanische Meer. Die weiteren Aspirationen gingen dann nach einem freien Ausgang zum Atlantischen Ozean, so daß man sich die „natürliche Entwicklung" des zaristischen Imperialismus so vorstellte, daß ein Sechstel der ganzen Erdoberfläche, von einem einzigen Imperium geleitet, an nahezu alle Meere der Welt grenzte. Und Europa konnte diese Entwicklung kaum hindern. Europa sah sich gezwungen, dieser Entwicklung zuzusehen. Europa war in so viele nationale Kämpfe zerspaltet und zerklüftet, daß es politisch keinerlei Macht besaß, dieser Entwicklung irgendwie entgegen-

treten zu können, und so eroberte sich ja namentlich im 19. Jahrhundert Rußland Finnland und Kaukasien in jahrzehntelangen Kämpfen. Turkestan wurde Mitte des 19. Jahrhunderts erobert und, wie gesagt, der Japanische Krieg zeigte, wie weit Rußland nach dem Osten gerückt war. Deutschland sah sich nunmehr in der Lage, auf diese Machtaspirationen des Zarentums weitgehend Rücksicht zu nehmen. Deutschland konnte unter Bismarck das Reich nur gegen Frankreich errichten. Frankreich war damals der Erbfeind im Westen, der seit Jahrhunderten eine Entwicklung eines selbständigen deutschen Großstaates nicht zulassen wollte. Bismarck hatte alle Ursache, sich eine Rückendeckung im Osten zu schaffen und, wie Sie wissen, hatte er ja ein möglichst gutes Zusammengehen mit dem russischen Zarentum erstrebt. Die Folge dieser politischen Haltung aber ist gewesen, daß auch die ganze deutsche Geschichtswissenschaft, um vermutlich nicht zu sehr politische Schwierigkeiten zu erregen, sich die ganze Geschichtsideologie des Zarentums zu eigen gemacht hat. So können wir dann in unseren Geschichtsbüchern meistens lesen, daß tatsächlich dort ein rieseneinheitlicher Raum bestände, daß dort in einer natürlichen Entwicklung Rußland die russischen Stämme ähnlich gesammelt habe, wie Deutschland die deutschen Stämme unter ein einziges Reich vereinigte, und so vergaß man allmählich, daß sich hinter dem einen Zaren 50 oft gänzlich verschiedene Völker und Rassen verborgen hielten. Man leugnete das Vorhandensein gewiß nicht, betonte aber, daß es nur kleine Splitter seien, im übrigen sei das Russentum, und man sagte das Großrussentum, das Kleinrussentum und das Weißrussentum, ja doch eine einige Größe mit einem einzigen kirchlichen Bekenntnis unter einem Zaren, und diese Einheit sei naturgewachsen und dürfe in keiner Weise gestört werden. Gegen diesen Machtkoloß hatte einmal die westliche Demokratie im 19. Jahrhundert den Krimkrieg

inszeniert, und Sie alle wissen, wie traurig dieses Unternehmen ausgegangen ist, nur an einer einzigen Stelle dieses große Rußland anzunagen. Und Deutschland 1914 und 1918 sah sich so weit eingekreist, daß es hier ein Auseinanderbrechen des russischen Zarentums zwar einleitete, aber, innerlich geschwächt und von hinten verraten, diese Politik nicht zu Ende führen konnte. Heute stehen wir nun wieder vor der Aufgabe, diesem östlichen Koloß in seinem Machthunger entgegenzutreten.

Es ist die Frage laut geworden:

Hat die nationalsozialistische Bewegung den Bolschewismus richtig gesehen, hat sie sich in irgendeiner Form getäuscht, hat sie Ursache, manche Meinungen zu korrigieren, oder ist ihre Beurteilung im allgemeinen richtig gewesen. Hier können wir vielleicht einige Punkte herausgreifen, die wesentlich in unserem jetzt 25jährigen Kampfe gewesen sind.

Wir haben erklärt, gewiß ist diese russische Revolution aus manchen russischen Anlässen selbst zu erklären. Es hat da ein sehr komplexer Vorgang stattgefunden. Das Zarentum, zu einem Teil asiatisch-terroristisch bedingt, verschlampt, korrupt, zum anderen Teil doch europäisch geartet in manchen Teilen seiner Führung — und die Revolution gegen das Zarentum zum anderen Teil, von demokratischen Professoren geführt, also auch europäisch gesehen, die sich gegen das asiatische Erbteil des Zarentums richteten, und im Gefolge dieser demokratischen Revolution ein ganzes Gewirr von Forderungen und Menschentümern, die sich nicht gegen den asiatischen Teil, sondern die sich gegen den europäischen, d. h. den staatsformenden und staatsbildenden Teil des Zarismus richteten. Diese Mannigfaltigkeit und Buntscheckigkeit der russischen Revolution war ja die Schwäche in den ersten 4 bis 5 Monaten. Die europäische Schwäche konnte dieser Revolution kein europäisches Bild geben und die chaotische Bewegung

ist über diese Dinge hinweggeschritten. Trotzdem wir also diese Gegebenheiten russischer und anderer Volkstümer und ihrer Beweggründe mit in Ansatz bringen; die Form, in der sich die bolschewistische Bewegung entwickelte, ist zweifellos jüdisch bedingt gewesen. Und zwar nicht, als ob wir nun annehmen wollten, daß die ganze Weltgeschichte die Folge einer jüdischen Verschwörung darstellt, wohl aber in dem Sinne, daß, wo eine Krankheit sich in irgendeinem Volkskörper meldet, der Jude gleichsam als Symbol einer solchen Auswertung einer Krankheit sich aus seinem naturgegebenen Instinkte auf die Wunde stürzen wird, um sie zu vergrößern und zu vertiefen. Und beim Bolschewismus können wir nun urkundlich nachweisen, wie sehr Lenin sich schon in der Schweiz fast nur von jüdischen Geldgebern und jüdischen Agitatoren hat umgeben lassen, wie dann die große jüdische Finanz Trotzki finanzierte und dahin schickte — und hier glaubte auch Deutschland, um das Zarentum zu stürzen, sich dieser bolschewistischen Macht bedienen zu können. Die Ereignisse in Ungarn haben diese Begründung weiter vertiefen können. Was wir bei der kurzen Räterepublik in München erlebten, zeigt dasselbe Gesicht. Die bolschewistische Bewegung in Berlin in allen ihren radikalen oder weniger radikalen Schattierungen ist 14 Jahre zweifellos jüdisch bedingt gewesen, und so ist es, glaube ich, kein Fehlurteil gewesen, wenn wir diese 14 Jahre über erklärten, diese bolschewistische Bewegung ist tatsächlich so, wie sie geführt und repräsentiert wird, eine Angelegenheit einer alljüdischen Weltpolitik. Ich glaube, daß wir dieses Urteil nicht zu korrigieren hatten, denn wenn auch manches Mal der jüdische Einfluß zurückzugehen schien, so ist das nicht eine Widerlegung dieses Standpunktes, sondern eine Bestärkung. Denn ein großer Heerführer und Soldat ist der Jude in seiner Geschichte nicht gewesen, und wenn sich im Osten eine Anzahl russischer

Gewaltnaturen heute gezeigt haben im Stile mancher bolschewistischer Generale, dann ist das ja ein Zeichen, daß eben das jüdische Literatentum sich gegenüber dieser urwüchsigen Kraft auf diesem Posten nicht zu halten vermochte, und das Dutzend jüdischer Generale wirkt mehr als eine Dekoration, mehr als eine Verbeugung gegenüber der politischen Macht und nicht als das Ergebnis wirklicher militärischer Befähigung. Die Internationale als eine Weltverschwörung ist ja angeblich aufgelöst. In Wirklichkeit hat sie von Moskau aus die Fäden in der Hand gehabt, und auch hier ist eine Widerlegung nicht erfolgt.

Wenn wir gesagt haben, der Bolschewismus habe eine Bauernausrottung betrieben und die Konsequenz seiner Politik müsse auch eine Ausrottung des gesunden Bauerntums in aller Welt bedeuten, so hat, glaube ich, gerade im Osten diese Behauptung sich als richtig erwiesen, denn die Kollektivsysteme sind ja darauf abgestellt gewesen, in immer stärkerer Form dieses ganze riesige Bauernland einer Industriediktatur zu unterwerfen. Von diesem Gesichtspunkt aus sind die sogenannten russischen Agrarreformen überhaupt nicht eine Angelegenheit einer Landwirtschaftspolitik, sondern sind eine ganz klare Anwendung, um eine politische Macht zu konzentrieren und jeden Widerstand des Bauerntums, der sich sehr oft bemerkbar gemacht hat, zu brechen. In diesem Sinne ist der Traktor nicht eine Folge landwirtschaftlicher Zweckmäßigkeitsüberlegung, sondern ein politisches Machtmittel zur Unterwerfung des Bauerntums gewesen. Wenn man einem Dorfe die Pferde nimmt und wenn man die Kenntnis eines technischen Vorganges auf eine nicht zu große Anzahl von Menschen beschränkt, wenn man diesen Traktor dann unter Bewachung hält und ihn nur zur Verfügung stellt denen, die sich unterwerfen, dann kann man schon sagen, daß

hier eine sehr konsequente Politik geführt worden ist, und das Ergebnis war ja nicht etwa eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erzeugung durch die Technik, sondern ganz im Gegenteil, die frühere bäuerliche Lebens- und Produktionsart ist mehrfach fruchtbarer gewesen als der ganze riesige Aufwand an technischen Mitteln, den die Sowjetunion in diesen letzten 14 Jahren gemacht hat. Ferner hatten wir erklärt, in Rußland haben sich ungeheure Hungersnöte abgespielt, Millionen, ja Dutzende von Millionen Menschen sind infolge dieser Mißwirtschaft verhungert und verschleppt worden. Auch das ist richtig gewesen. Jeder Bauer im ganzen weiten Osten wird Ihnen erzählen können, daß immer wieder Teile seiner Familie nach Archangelsk, nach dem Ural und nach Sibirien verschleppt wurden, um dort bestimmte große wirtschaftliche Unternehmungen zu fördern, Wälder zu fällen und geheimnisvolle Industrien zu errichten, man rechnet, daß immer 8 bis 10 Millionen politische Gefangene gratis für diesen russischen Staat hatten arbeiten müssen, und die Toten wurden immer komplettiert durch neue politisch Verdächtige, um die Sklaverei fortzuführen. Das ist richtig gesehen gewesen. Und darum sind viele in Erstaunen geraten, als sie in diesem Osten eine Menge außerordentlich gesunden Volkstums vorfanden. Wir haben uns vielleicht diese Tatsache nicht so klar ausmalen können. Hier ist aber ein Gesetz des Lebens wieder groß geworden, das auch wir vielleicht nicht immer so durchschaut hatten. Die Bolschewisten hatten zunächst das beste Bauerntum ausgerottet und weggeschleppt, das Lumpenproletariat zur Herrschaft gebracht. Viele unglaubliche Hungersnöte und Krankheiten sind durch diese Ebenen gerast, und die Folge ist das alte Gesetz des Daseins gewesen, daß die Kranken zuerst gestorben sind und die Gesunden sich vermehrt und erhalten haben. In diesen kalten und rauhen Wintern des Ostens steht heute, besonders in der Ukraine, ein außerordentlich

gesundes Menschenmaterial vor uns, und, namentlich eine interessante Eigenschaft des Ostens: die Frauen alle stärker und gesunder und arbeitswilliger als die Männer. Die Männer stehen an den Straßenrändern und diskutieren möglichst lange und arbeiten nicht sehr viel. Die Frauen, mit einer ganz natürlichen Gesundheit begabt, haben sich hier in Deutschland zweifellos als die allerbesten fremdvölkischen Arbeiter bewiesen.

Worüber wir uns wohl getäuscht haben, das ist die Größe der sowjetischen Rüstung gewesen. Hier ist eine Geheimhaltung tatsächlich in großem Umfange gelungen, und der Bluff, der hier mit einer ziemlich guten bolschewistischen Tarnung verbunden war, hat sicher manche Überraschung gebracht. Im Laufe dieser letzten Entwicklung, als Stalin sich nun anschickte, Europa zu überfallen, hat er eine bemerkenswerte Wendung in seiner Politik vorgenommen, eine Wendung, die sich 1938/39 abzuzeichnen begann und jetzt im vollen Schwunge weitergeführt wird. Damals konnte man schon einen gewissen sogenannten Sowjetpatriotismus propagandistisch vorfinden, d. h. man bemühte sich hier, weil man das Wort russischer Staat und russisches Volk ja verfemt hatte, einen Sowjetmenschen zu propagieren, der über alle Völker hinaus ein neues Sowjetland und ein neues Sowjetvaterland zu verteidigen hatte, und im Großen Theater und manchen anderen Theatern in Moskau und Petersburg wurde dann das Drama „Kutusow" aufgeführt als Symbol der Verteidigung der russischen Erde gegen einen napoleonischen, d. h. überhaupt gegen einen westlichen Einbruch, und Stalin gestattete es als Probe 1939, daß sich dieser Kutusow auf offener Bühne unter dem frenetischen Beifall des damaligen Publikums bekreuzigte. Dann ließ er einen Film „Peter der Große" drehen, der die ganze Auffassung des zentralen Russentums in neuer Form wieder aufleben ließ. Peter der Große erklärte, was wollen denn die Westeuropäer von uns, wir sind

ja so bescheiden, wir wollen ja nur unsere alten baltischen Provinzen wiederhaben; — mit der klaren Erkenntnis, daß wohl kaum jemand in Rußland sich darüber Rechenschaft ablegte, daß diese baltischen Provinzen noch niemals unter russischer Herrschaft gestanden hatten. So kam dann das Drama der Finnen. Und Schritt für Schritt ist Rußland in diesem Kriege weitergegangen. Es hat dann die Schulterstücke der Offiziere wieder eingeführt*). Es hat jetzt neuerdings befohlen, daß die Regimentsfahnen, wie zur Zarenzeit, vom Kommandeur kniend in Empfang genommen werden. Eine ganze Modekollektion für die Uniformen der Marschälle und Generale ist groß in den „Iswestija" veröffentlicht worden, und so vollzieht sich tatsächlich ein Prozeß, der Stalin offenbar von innen abgezwungen worden ist, um neben einer fanatisierten Kommissarenherrschaft doch auch schon eine Entwicklung vorzubereiten, um an die alte russische Geschichte durch Überspringen etwa eines hundertjährigen Abgrundes wieder anknüpfen zu können. Und hier ist dann die Parole der Verteidigung der Heimat, der heilige vaterländische Krieg proklamiert worden, und es versteht sich von selbst, daß in solchem Ringen auch ihm manche Elemente in die Hand gespielt wurden.

Ein Zweifel an einer überzeugten, fanatischen bolschewistischen Führung kann aber nicht bestehen. Rußland hat in diesen zwanzig Jahren ein primitives Menschentum gehämmert und geformt, die Erinnerung an die Vergangenheit, an die bessere Vergangenheit war nach und nach doch verblaßt, und eine Schicht ist in diesen zwanzig Jahren großgewachsen, die mit ihrer ganzen

---

*) Eine Verfügung der Sowjetregierung ordnet die Einrichtung von „Suworow-Schulen" an, die die Rolle der alten Kadettenanstalten für die Ausbildung des aktiven Offiziersnachwuchses übernehmen sollen. Die Ausbildungszeit dauert zehn Jahre.

Existenz an der Existenz dieses bolschewistischen Staates interessiert war. Zweifellos sind ja auch in vielen roten Zentren manche Arbeiter in einer besseren Lage gewesen als unter der Zarenzeit. Und die Tatsache, daß sie nun in einer ganz bestimmten Schicht dieses Land beherrschten, daß sie gezwungen waren, mit Leib und Seele diese ihre Staatsform zu verteidigen, zusammen mit einer im russischen Menschen stets vorhandenen messianischen Veranlagung, hat einen Typ eines bolschewistischen Kommissars gezeitigt, der uns, das wollen wir offen zugeben, in manchen Fällen überrascht hat. Es hat sich hier die alte dostojewskische messianische Idee in einer für uns und unser Empfinden geradezu perversen Art mit einer atheistischen und ebenso radikalen anderen Form verbündet und verbrüdert. Und diese russischen Kommissare, deren erste und zweite Garnituren ja wohl jetzt alle gestorben sind, haben zum mindesten einen außerordentlich zähen Widerstand leisten können.

Der Russe als Soldat ist sich gleich geblieben, wie er vor Jahrhunderten gewesen ist, eine stumpfe, manches Mal überaus fanatische Natur, die unter einem harten Befehl bereit ist, zu kämpfen, bei einer Niederlage oder bei einem Sichergeben nach einer Stunde, wie es viele ja erlebt haben, genau so bereit ist, gegen die ehemaligen Kommissare zu schießen, mit der Erklärung, daß sie das schon immer abgelehnt hätten. Die richtigen Kommunisten aber haben zur Erklärung ihres Widerstandes ja uns immer wieder gesagt: „Wir wissen, daß wir in Rußland ein furchtbares Leben geführt haben. Wir haben aber nunmehr 20 Jahre lang geopfert und sehen schon am Horizonte die Besserung auch des russischen Lebens heraufdämmern. Und da seid ihr Faschisten gekommen, um diese friedliche Entwicklung zu durchbrechen und uns zu unterjochen." Das ist die Propagandaparole der bolschewistischen Revolution gewesen, die zweifellos auf die Großstadtelemente außerordentlich

stark gewirkt hat, und eine solche fanatische Führerschaft hat die anderen immer wieder hinter sich gezwungen. Die anderen erklären: „Ihr seid 20 Jahre zu früh gekommen. Denn wenn wir noch 20 Jahre so weiter gearbeitet hätten, dann erst wäret ihr auf einen noch ganz anderen geschlossenen Widerstand unseres Landes gekommen." So ergibt sich die „Rechtfertigung" der riesensowjetischen Rüstung auf Kosten von vielen Dutzenden von Millionen der damit noch weiter in das Elend herabgestürzten Menschen. Und daraus ergibt sich wohl auch die Verteidigung, sowohl die durch den Sowjetpatriotismus als auch durch den Aufruf der Heimatverteidigung.

Gegen diese infernalische Kraft steht heute Deutschland als einziger starker Gegner, als der Verteidiger deutscher und europäischer Kultur und Freiheit.

(Aus einer Rede von Reichsleiter Alfred Rosenberg vor Offizieren eines Generalkommandos im November 1943.)

Der Sowjetmensch

Mancherlei Gespräche mit Kameraden und Parteigenossen haben mir gezeigt, daß die Entwicklung des Kampfes mit der Sowjetunion manchen in der Beurteilung des Sowjetmenschen unsicher gemacht hat. Das vernichtende Urteil über die kulturelle und politische Stellung des Bolschewismus war so fest mit dem über die militärische verbunden, daß die Erschütterung des letzteren auch die ersteren traf, obwohl die Verbindung beider miteinander ganz ungerechtfertigt ist. Natürlich haben wir uns auch oft mit dem Sowjetmenschen beschäftigt, und einige Überlegungen dazu möchte ich hier mitteilen. Sie gehen unmittelbar von einem Kampferlebnis aus.

Langsam rollt unser Panzer die Dorfstraße entlang. Im Eckhaus ist eine feindliche Pak niedergekämpft. Als wir ziemlich auf der Höhe des Hauses sind, springt aus dem Keller ein Sowjetsoldat und legt eine Handgranate vorn auf den Panzer. Sie explodiert sofort, und die abprallenden Splitter töten ihn auf der Stelle.

Der Vorgang gibt mir abermals Veranlassung, über den Sowjetmenschen nachzudenken. In dem oben geschilderten Vorfall handelt es sich um einen von den Soldaten, die bei uns als „Stalinschüler" bekannt sind. Es ist eine im allgemeinen gut ausgebildete und ausgerüstete Truppe, die harten Widerstand leistet. Der Mann mußte sich eigentlich sagen, daß er mit seiner Handgranate gegen den Panzer keinen Erfolg haben würde und die Splitter, vom Panzer abprallend, ihn selbst töten würden. Warum hat er trotzdem so gehandelt? Viele werden die Antwort darin suchen, daß der primitive, dumme Sowjetmensch eben immer noch nicht begriffen habe, daß man auf diese Weise einen Panzer nicht erledigen könne; andere werden meinen, daß dieser Mann in fanatischem Kampfwillen doch einen Versuch machen wollte, vielleicht MG. oder

Kanone zu beschädigen oder sonst dem Panzer einen Schaden zuzufügen, wenn auch die Wahrscheinlichkeit dafür nur 1 : 100 war.

Beide Deutungsversuche sind meines Erachtens falsch. Die erste Antwort, die sich auf die Primitivität und Dummheit der Sowjetmenschen stützt, ist sicher nicht zutreffend. Daß es sich bei den Sowjetmenschen um Primitive handelt, wenn man sie an der komplizierten seelischen Struktur des mitteleuropäischen Menschen mißt, ist sicher richtig. Primitivität und Dummheit sind aber ganz verschiedene Dinge. Leider werden sie sehr oft verwechselt. Zwei Jahre Kampf gegen die Sowjets haben uns hinreichend bewiesen, daß ihre Kampfmethoden zwar grundsätzlich anders sind als unsere, aber daß sie jedenfalls nicht als „dumm" bezeichnet werden können. Sie sind sogar den besonderen Verhältnissen Rußlands gut angepaßt.

Dementsprechend liegt die zweite Erklärung näher. Aber auch sie trifft wohl nicht das Richtige. Der Sowjetmensch ist viel weniger Verstandesmensch, als wir es uns vorstellen können. Solche Erwägungen, wie sie die zweite oben gegebene Erklärung enthält, sind ihm gar nicht gemäß. Die nüchterne Abwägung von Wahrscheinlichkeiten liegt ihm sicher überhaupt nicht. Er handelt vielmehr aus Instinkt. Ich möchte meinen, daß jener Sowjetsoldat, der mit einer Handgranate versucht, den Panzer zu stoppen, aus einem dumpfen, im Oberbewußtsein gar nicht in Erscheinung getretenen Gefühl gehandelt hat, das ihn zu einer Angriffshandlung zwang, ohne daß er sich über die Erfolgswahrscheinlichkeit seines Vorgehens im einzelnen klare Rechenschaft abgelegt hat. Er war also nicht so dumm, daß er dachte: Mit dieser Handgranate werde ich jetzt den Panzer sprengen — aber auch nicht so kühl berechnend, daß er an die „Wahrscheinlichkeit 1 : 100" dachte, MG. oder Kanone zu beschädigen. Der persönliche Lebenseinsatz dabei wird zweifellos nicht

so empfunden wie bei uns, weil man sich selbst überhaupt weniger empfindet. Er spielt also bei den anzustellenden Überlegungen eine viel untergeordnetere Rolle als bei uns. Deshalb ist der „todesmutige" Einsatz vieler Sowjets auch viel weniger ein Beweis bewunderungswürdigen Mutes als bei unseren Männern!

Ich bin mir der Mangelhaftigkeit meines Erklärungsversuches durchaus bewußt. Nachdem aber die Erfahrung gezeigt hat, daß die europäische Rassenkunde — offenbar weil sie zu europäisch ist —, mit erheblichem wissenschaftlichem Rüstzeug ausgestattet, nicht in der Lage gewesen ist, uns auch nur annähernd eine Vorstellung davon zu vermitteln, wie eigentlich der Sowjetmensch beschaffen sein mag, nachdem der Widerstand der Sowjets den Vorstellungen und Voraussagen vieler über die Leistungsfähigkeit des sowjetischen Soldaten unrecht gegeben hat, müssen wir eben die Erscheinung „Sowjetmensch" auf andere Weise zu deuten versuchen. Es kann sich zwar nur um erste tastende Versuche handeln, aber sie haben doch schon jetzt ihre Bedeutung, indem sie allzu abwegigen Vorstellungen über den Sowjetmenschen entgegentreten, denn nachdem so lange von vielen geglaubt worden war, daß die Sowjets zu einem ernsthaften militärischen Widerstand gar nicht in der Lage seien, weil es ihnen dazu an Geist, Verstand, Organisationsgabe, technischem Verständnis usw. fehle, neigen diese jetzt leicht dazu, in das Gegenteil umzuschlagen und in den Angehörigen des Sowjetvolkes nur hochwertige Menschen zu sehen. Die Tatsache, daß die Sowjets in großem Ausmaße Panzer zum Einsatz gebracht haben, daß sie über große Mengen von Flugzeugen verfügen, daß sie eine gute mittlere Artillerie haben, daß sie in Massen Granatwerfer einsetzen, alle diese Tatsachen stempeln in den Augen dieser Menschen die Sowjets zu einem Volk höherer Leistungsstufe.

Das sind die Folgen einer ganz bedenklichen Über-

schätzung der Technik. In den letzten Jahrzehnten sind die technischen zivilisatorischen Fortschritte im Denken mancher Menschen so sehr in den Vordergrund getreten, daß sie ihnen geradezu als Maßstab geistiger und kultureller Leistungsfähigkeit erscheinen. Als ob die Führerstellung europäischer Kultur dadurch errungen sei, daß wir z. B. Autofahren können! Die Fähigkeit, einen Kraftwagen zu fahren, einen Traktor zu lenken und auch einen Panzer zu steuern, sagt über die kulturschöpferische Fähigkeit des Betreffenden gar nichts aus, ja nicht einmal etwas über seine Fähigkeit, wenigstens innerhalb einer von anderen geschaffenen bestimmten Kulturhöhe leben und diese nachempfinden zu können. Es ist im Orient leicht zu beobachten, daß etwa die Araber sehr gute Autofahrer sind. Dies wird wohl keinen Europäer in seinem ruhigen Selbstbewußtsein zu erschüttern vermögen. Genau so wenig besteht Veranlassung, die von den Sowjets zustande gebrachte Technisierung ihres Kriegsapparates als eine Leistung anzusehen, die über die kulturschöpferische Fähigkeit der Sowjets irgend etwas aussagt. Übrigens haben während des Weltkrieges und auch während des Westfeldzuges die Franzosen in großem Umfange Neger zum Einsatz gebracht und diese dabei mit allen technischen Waffen kämpfen lassen. Bei den letzten Luftangriffen auf Berlin sollen in der Besatzung amerikanischer Maschinen ebenfalls Neger gewesen sein. Niemand ist bisher auf die Idee gekommen, deswegen das Urteil über die geistige und kulturelle Leistungsfähigkeit der Neger abzuändern. Und das mit Recht! Die Abrichtung einer Bevölkerung auf die Benutzung bestimmter technischer Einrichtungen sagt eben über deren kulturelle Fähigkeit gar nichts aus.

Nun ist die Technisierung einer Armee freilich nicht allein davon abhängig, daß die Bevölkerung für die Aufnahme technischer Gedankengänge vorbereitet wird. Es gehört zur Aufrüstung vielmehr der Aufbau eines erheb-

lichen industriellen Apparates. Dies ist in Sowjetrußland gelungen. Zunächst ist aber auch der Aufbau einer solchen Industrie für die Beurteilung der kulturschöpferischen Leistung eines Volkes ohne Bedeutung. Es sei hier an die Vereinigten Staaten von Nordamerika erinnert, die zwar eine gewaltige Industrie aufzubauen verstanden haben, deren kulturschöpferische Leistungen aber an Ärmlichkeit erfolgreich mit der der Neger wetteifern. Für die Beurteilung der Leistung der Sowjetunion sei darauf hingewiesen, daß diese unter rücksichtsloser Ausnutzung der ihr in allerreichstem Maße zur Verfügung stehenden Menschenkräfte und Naturschätze in 25 Jahren eine Rüstungsindustrie aufgebaut hat, der wir innerhalb von acht Jahren, von denen zwei bereits Kriegsjahre waren, auf engbeschränktem Raum mit begrenzten Naturschätzen und Menschenkräften eine nicht nur ebenbürtige, sondern, wie die Erfolge zeigen, überlegene Rüstung gegenüberstellen konnten. Dabei ist zu bedenken, daß bei uns eine hochentwickelte und außerordentlich komplizierte Industrie in eine Kriegsindustrie umgewandelt werden mußte, während die Sowjets aus dem vollen neu schaffen konnten. Wie wenig die kriegsindustrielle Leistung der Sowjetunion ein Ausdruck der schöpferischen und kulturellen Fähigkeiten ihrer Bevölkerung ist, beweist schon allein die Tatsache, wie fremd diese Industriegiganten in dem sonst so ärmlichen und verkommenen Lande stehen. Auch vollzogen die Sowjets den Aufbau ihrer Industrie in größtem Umfang durch die Herbeiziehung ausländischer Ingenieure und Techniker und verwerteten dabei völlig bedenkenlos alle ihnen nur irgendwie erreichbaren ausländischen Patente. Wie wenig die Technik sogar die Zivilisation der Sowjets beeinflußte, erkennt man in ihren Versuchen, sie auch für Friedenszwecke nutzbar zu machen. So wird man große Wohnblocks finden, in denen die Toiletten zwar mit vornehmen Porzellanbecken verziert sind, leider aber kein Anschluß

an die Wasserleitung besteht, so daß man nicht spülen kann. Oder Wohnblocks, bei denen zwar in jedem Zimmer ein Zentralheizungskörper aufgestellt ist, der Heizungsofen aber niemals eingebaut wurde. Dabei handelt es sich nicht etwa um unfertige Bauten. Den Baumeistern genügte die Herstellung äußeren Scheines europäischer Zivilisation.

Aus diesen Überlegungen folgt, daß die technischen Leistungen der Sowjets keine Veranlassung dazu geben, die Sowjetunion als einen kulturell hochstehenden Staat anzusehen. Offenbar sind wir selbst auf unsere äußeren Errungenschaften der Zivilisation viel zu stolz gewesen. Die sich in mancherlei Erscheinungen des Kulturlebens offenbarenden Geschmacklosigkeiten des wilhelminischen Zeitalters — die vielfach vorhanden waren, abgesehen von den jüdischen „Kunstleistungen" — sind offenbar nicht nur Entgleisungen einer dünnen Oberschicht gewesen; sie haben vielmehr ihre tiefgehende Wirkung auf weite Kreise unseres Volkes gehabt, die die maschinelle Leistung der eigentlich künstlerischen voranzustellen lernten und schließlich danach ihre Werturteile bildeten. Deshalb erschien den so eingestellten Menschen ein unübersehbarer Widerspruch zwischen der Stellung der Sowjets, die sie ihnen bisher zugewiesen hatten, und ihrer technischen Aufrüstung zu klaffen. Dieser Widerspruch besteht aber eben nicht; denn allein die technische Leistung, vor allem, wenn sie unter den Umständen zustande kommt wie in der Sowjetunion, sagt noch nichts über die kulturellen Fähigkeiten eines Volkes aus.

Die bisher besprochenen Beobachtungen über die sowjetische Kriegführung und die daraus zu ziehenden Schlußfolgerungen betrafen aber nur das äußere Bild. Von größerer Bedeutung ist die innere Einstellung des sowjetischen Soldaten zu den kriegerischen Vorgängen als solchen. Wie ist es zu erklären, daß immer neue Wellen zum Angriff antreten, gleichmütig über die Reihen der vor ihnen Gefallenen hinwegsteigend? Wie ist es zu erklären,

daß Bataillone in Minenfelder einmarschieren und so unter Aufopferung des eigenen Lebens eine Gasse für die nachfolgenden Stürmenden bahnen? Wie ist es zu erklären, daß hoffnungslos eingekesselte Einheiten Widerstand bis zum Letzten leisten, obwohl dies völlig sinnlos und taktisch ganz ohne Bedeutung ist? Warum war es möglich, den Franzosen durch taktische Züge auszumanövrieren und zur Übergabe zu bringen, während der Sowjetsoldat auch noch in taktisch völlig aussichtsloser Lage weiterkämpft? Es reicht hier nicht aus, auf die Kommissare zu verweisen. Es ist sicher richtig, daß der Kommissar in der Sowjetarmee eine große Rolle spielt und auf die Kampfbereitschaft der Männer einen erheblichen Einfluß hat. Es ist aber ebenso einleuchtend, daß im Gefecht der Kommissar gar nicht die Möglichkeit besitzt, die ganze Kompanie mit seiner Pistole in Schach zu halten und zum Angriff nach vorn zu bringen. Es ist auch nicht mit der Erklärung abgetan, die wieder auf die Dummheit und Primitivität des Sowjetmenschen verweist. Denn dem steht die Kampfesweise der Sowjets, die man eben erlebt haben muß, entgegen, ebenso aber auch der Einsatz der technischen Waffen; denn ausgesprochen Dumme sind zur Verwendung solcher technischen Mittel nicht in der Lage.

Etwas anderes macht den Sowjetsoldaten im Kampf gefährlich und läßt ihn immer wieder den Einsatz wagen. Es ist eine Veranlagung, die in gutem Einklang zu dem Raum steht, in dem diese Menschen leben, und die auch erklärt, warum sie diesen Raum als ihren Lebensraum gewählt haben und sich in ihm zu Hause fühlen. Keine reichgegliederte Landschaft ist ihre Umwelt, sondern die unendliche Eintönigkeit und Weite riesiger Steppen, ausgedehnter Felder von einer Größe, die mitteleuropäischer Vorstellung spottet. Ein Sonnenblumenfeld, an dem ein Kraftwagen mit 60-Stundenkilometer-Geschwindigkeit minutenlang vorüberfährt, ist keine Seltenheit. Wie Steppe

und Kolchosfelder sind auch die Wälder von einem unheimlichen Gleichmaß und einer erschütternden Grenzenlosigkeit. Die reiche Gliederung der Landschaft Mitteleuropas fehlt in jedem Fall. Nirgendwo findet das Auge Haltepunkte, an denen entlangtastend es die Landschaft in ihren Einzelheiten in sich aufnehmen kann.

Inmitten dieser Landschaft sind die Menschen keine geschlossenen Persönlichkeiten von reicher Verschiedenartigkeit ihrer Prägung, sondern es sind Massenmenschen. Dementsprechend fühlt sich der einzelne auch nicht als solcher klar abgesetzt gegenüber den anderen. Für sie ist der Tod nichts Erschreckendes. Was ist der einzelne unter so vielen! Wenn er auch stirbt, Millionen leben ja weiter. So wie unsere Stärke und unser Ruhm der tapfere persönliche Einsatz der einzelnen Soldaten ist, ist die Stärke des Sowjetsoldaten seine Bereitschaft und Fähigkeit, sterben zu können. Diese Haltung eines ganzen Volkes ist keineswegs eine erstaunliche Ausnahmeerscheinung im natürlichen Geschehen. Sie verdient deshalb auch nicht unsere Bewunderung. Es gibt genug Wesen, die sich im Kampf ums Dasein allein durch ihre Massenhaftigkeit behaupten. Die Erhaltung der Art ist bei den meisten Insekten nur dadurch gesichert, daß ihre unheimliche Fruchtbarkeit sie zu solchen Massen werden läßt, daß auch der Tod von sehr vielen keine Rolle spielt. Eine Massenseele, ein Masseninstinkt, der den einzelnen als Persönlichkeit den anderen gegenüber gar nicht deutlich abgesetzt erscheinen läßt, bei dem also der einzelne in der grenzenlosen Weite des Volkstums aufgeht, kennzeichnet den Sowjetmenschen. Durch seine dadurch bedingte Todesbereitschaft kommt seine Massenhaftigkeit erst voll zur Auswirkung und macht ihn zum gefährlichen Gegner.

Es ist falsch, diese Erscheinungen einer Massenkultur mit europäischen Maßstäben zu messen und aus ihr auf Dummheit schließen zu wollen. Es ist ebenso falsch,

ihretwegen das Fehlen mancher anderen Eigenschaften einfach anzunehmen. Vaterlandsliebe und Nationalstolz, ein gewisses Selbstgefühl und sogar Selbstüberheblichkeit sind damit durchaus zu verbinden und beim Sowjetmenschen sicher auch vorhanden. Wenn auch der einzelne sich als ein Nichts empfindet und deshalb demütig und unterwürfig ist, so hindert das nicht, daß er die Gesamtheit (das Kollektiv), zu der er gehört, als etwas Mächtiges ansieht und deshalb diese Gesamtheit als dem andern überlegen empfindet, wenn er selbst sich ihm auch beugen muß. Verehrung, Liebe, Einsatzbereitschaft für diese Gesamtheit sind noch unmittelbarer möglich, gerade weil er sich nicht als selbständige, in sich geschlossene Einheit ihr gegenüber empfindet. Der Appell an die Heimatliebe der Sowjetmenschen findet deshalb auch ein gutes Echo!

Schließlich dürfen die Wirkungen der sowjetischen Auslese nicht übersehen werden. Keineswegs ist der Zeitraum sowjetischer Herrschaft noch zu kurz, um bereits erhebliche Auswirkungen auf die rassische und leistungsmäßige Zusammensetzung des sowjetischen Volkes auszuüben. Solche Wirkungen politischer Verfolgung sind aus der Französischen Revolution von 1789 und aus den Hugenottenverfolgungen bereits hinreichend bekannt! Die Sowjets aber haben systematisch alle die ausgerottet, die „individualistisch" empfanden. Niemals fand der kollektivistische Mensch bessere Lebensbedingungen für sich als unter sowjetischer Herrschaft in Rußland und der Individualist ungünstigere. So ist denn die Massenseele des Volkes nur einheitlicher geworden und der Typ des Massenmenschen über das gesamte Gebiet immer einheitlicher ausgebreitet. Das berechtigt denn auch dazu, von „Sowjetvolk" und „Sowjetmenschen" zu sprechen. Die Entwicklung ist durch die von den Sowjets betriebene systematische Vermischung der einzelnen Völker untereinander noch besonders gefördert worden. Die Führungsschicht, die diese Entwicklung vorantrieb und durch-

setzte, ist mit den „sowjetischen Menschen" der Masse freilich nicht gleichzusetzen. Diese bilden einige besonders herrschbegabte Abkömmlinge früher führender Volksstämme und vor allem die Juden, die in den Völkern des sowjetischen Raumes eine Masse erkannten, die für die Durchsetzung ihrer Weltherrschaftspläne als Kanonenfutter nur zu gut geeignet war.

Damit komme ich zum letzten Ergebnis bei dem Versuch, das sowjetische Problem zu klären: Ein zur Führung nicht begabtes, aber gut zu führendes Volk ausgesprochen massentümlicher Geisteshaltung gerät in die Hände einer skrupellosen Führerschicht. Diese nutzt die besondere Eigenart des Volkes aus, um es seinen Zwecken dienstbar zu machen und es für seine Pläne sterben zu lassen.

Für uns folgt daraus, daß wir auf die Massenseele Rücksicht zu nehmen haben. Nicht die Umwandlung dieser Völker in solche mit individualistischer Prägung ist unsere Aufgabe, sondern die Heranführung dieser Völker, so wie sie sind, an die Aufgaben des neuen Europa.

Hansjoachim Lemme

(Feldpostbrief des Leiters der Hauptstelle „Praktische Bevölkerungspolitik" des Rassenpolitischen Amtes der NSDAP.)

Die Juden im Bolschewismus

Lenin hat einmal gesagt, daß nur eine „Reserve von Juden", die des Lesens und Schreibens kundig war, die Sabotage an der Revolution vereitelt habe. „Diese nüchternen neuen Helfer des Staates haben es erreicht, den Staatsapparat in Besitz zu nehmen und bedeutend zu verändern." In einem Gespräch mit Gorki äußerte er: „Wir haben wenig kluge Leute. Wir sind ein vorwiegend talentvolles Volk, aber faul im Denken. Der kluge Mensch unter den Russen ist beinahe immer ein Jude oder ein Mensch mit einer Beimischung von jüdischem Blut."

Diese Äußerungen zeigen, wie stark von Anfang an der Einfluß des Judentums im Bolschewismus war. Im Zarenreich waren die Juden durch eine Demarkationslinie auf die westukrainischen und polnischen Gebiete beschränkt, und auch dort machte sich häufig der Volkszorn gegen die jüdischen Geschäftsmethoden in den sogenannten Progromen Luft, die noch in der Revolutionszeit in der Armee Budjennys vorkamen. Nur wenige Juden, wie die Bankierfamilie Günzburg, gelangten in Petersburg zu Macht und Ansehen. So kam es, daß die Masse der emigrierten Juden durch ihre Propaganda und ihr Geld gegen die Zarenherrschaft arbeitete und daß die Juden unter den Revolutionären zahlreich vertreten waren. So erhielten sie mit der Durchsetzung des Bolschewismus ihren Anteil an der Macht. In der Revolution wirkten auch noch andere Kräfte als die Wünsche des Judentums: die Bauernrevolte, deren Ziel der Landbesitz war, und die zahlreichen Spannungen des östlichen Menschentums und der verschiedenen Rassen des alten russischen Reichs. Die Juden stellten sich als gewandte Helfer zur Verfügung und wußten sich, wie Lenins erwähntes Wort es bezeugt, bald unentbehrlich zu machen. Sie besetzten die zahlreichen kleinen Schlüssel- und Weichenstellungen

des Staatsapparats und vor allem der bolschewistischen Partei*). So nahm der Bolschewismus in seiner Praxis immer mehr das Gesicht des jüdischen Parasitentums an, und heute kann bereits nicht mehr vom Bolschewismus gesprochen werden, ohne diese jüdischen Züge zu kennzeichnen.

Der jüdische Einfluß in der Sowjetunion wirkt sich in doppelter Hinsicht aus; die Juden erstreben Rechte in der Selbstverwaltung ihrer eigenen Angelegenheiten, und sie suchen Einfluß auf den nichtjüdischen Bevölkerungsteil auszuüben. Bereits zu Beginn der bolschewistischen Herrschaft ließen sich die Hebräer als nationale Minderheit anerkennen und verbreiteten sich im ganzen Sowjetstaate überall da, wo sie gute Geschäfte oder gute Pfründe witterten; ein Dekret vom 27. Juli 1928 verbot die im russischen und ukrainischen Volk so oft aufgetretene antisemitische Bewegung; in der Verfassung von 1936 wird „jegliche Propaganda einer rassemäßigen und nationalen Exklusivität" unter Strafe gestellt und die Anwendung des Wortes „Jude" als solche Propaganda geahndet. Die Hebräer sicherten sich von Anfang an eigene Klubs, Schulen, Gerichte, Kultureinrichtungen, ja selbst eigene Kollektivwirtschaften und Verwaltungsbezirke. In dem Augenblick, als die „Neue ökonomische Politik", die dem kleinen Mann eine gewisse wirtschaftliche Bewegungsfreiheit ließ, durch die Industrialisierung und Kollektivierung der Fünfjahrespläne

*) Es ist bekannt, daß Jakob Schiff und andere jüdische Finanziers der Wallstreet die Revolution von 1917 geradezu finanziert haben. Selbst Churchill erkannte die jüdischen Verbindungen des Bolschewismus, wenn er z. B. 1921 sagte, daß eine „verhältnismäßig kleine Bande von Berufsrevolutionären, meistens Juden, das unglückliche russische Volk in seiner Schwäche gepackt und mit grausamer Logik alle kommunistischen Doktrinen an ihm ausprobiert" habe (24. 9. 1921 in Caird Hall in Dundee).

abgelöst wurde, im Jahre 1928, wurde als Ersatz für Palästina eine Art Ersatzpalästina in der Sowjetunion, das Siedlungsgebiet Birobidschan im Fernen Osten, geschaffen. Diese Kolonie, die bis zur autonomen hebräischen Volksrepublik aufstieg, erfreute sich aller Unterstützung des Systems; sie sollte die Masse der enteigneten kleinen Händler aufnehmen und als Muster der jüdischen Kolonisierungsfähigkeit eine herrliche Zukunft haben. Aber schon nach wenigen Jahren mußten sich die Hebräer selbst gestehen, daß ihre Artgenossen sich nicht zur schweren Kolonisierungs- und Landarbeit drängten und im Handel bessere Möglichkeiten sahen; der erstrebte Erfolg blieb aus, und zum Schluß mußte festgestellt werden, daß statt der beabsichtigten 250 000 nur knapp 20 000 Hebräer in ihrem Musterstaat lebten und andere Völker für sich arbeiten ließen. Den Grund dafür enthüllt ein Jude im Neuyorker „Vorwärts" im Jahre 1938 mit einer Deutlichkeit, die sich nicht überbieten läßt:

„Was mich betrifft, bin ich von Anfang an nicht begeistert gewesen von Birobidschan. Es ist für mich ein zu weites und zu kaltes Territorium gewesen, und ich habe nicht eingesehen, warum die Juden, welche haben ein Recht und eine Gelegenheit zu leben in Moskau, Leningrad, Charkow, Kiew und Stalingrad, sollen fahren wollen nach Birobidschan, um Erde zu graben."

Das ist tatsächlich der ausschlaggebende Grund gewesen: Die Juden hatten es nicht nötig, kolonisatorische Bemühungen auf sich zu nehmen, da sie mühelos mit Hilfe der anderen Völker leben konnten. Wir wissen aus Lenins Munde, daß sie unentbehrlich als intelligente Helfer der Revolution in den zahlreichen mittleren und unteren Funktionärstellen waren. Als Ärzte und Journalisten, in Film und Kunst, im Apparat der bolschewistischen Partei und der GPU. herrschten die Juden vor und machten ihren Einfluß auch da noch geltend, wo sie aus-

nahmsweise nicht die absolute Mehrheit besaßen. Die Hochschulen in der Ukraine und in Weißruthenien waren eine Domäne des Judentums, die russischen Universitäten standen unter entscheidendem jüdischem Einfluß. Aufschlußreich hierfür ist eine Geheimstatistik der kommunistischen Partei der Ukraine aus dem Jahre 1934, die auch Angaben über die Nationalität machte. Freilich ist dabei zu beachten, daß die Nationalität nicht nach der Abstammung, sondern nach eigenen Angaben und bestenfalls nach der Sprache bestimmt wird. Es werden also nur solche Juden als Hebräer bezeichnet, die sich selbst als solche ausgeben und deren Umgangssprache das Jiddische ist; alle anderen, die sich bereits assimiliert haben und als Russen oder Ukrainer auftreten, fehlen dabei. Nach dieser Statistik also sind in den landwirtschaftlichen Betrieben der Ukraine 3 Prozent jüdische Angestellte vertreten, dagegen unter den Leitern der Getreidetrusts 57 Prozent. In allen wirtschaftlich maßgeblichen Stellen beträgt der hebräische Anteil etwa ein Drittel. In der Verwaltung des Bauwesens werden 58 Prozent Hebräer angegeben, im Außenhandel 56 Prozent, in den Gebietsbehörden der GPU. (also nicht der niedrigen Polizeiexekutive, sondern den maßgeblichen Befehlsstellen) 48,7 Prozent. Diese Zahlen geben immerhin zu denken, besonders wenn wir berücksichtigen, daß es sich um eigene Angaben handelt. Aus dem bereits veröffentlichten Zahlenmaterial (vgl. Poehl-Agthe: „Das Judentum, das wahre Gesicht der Sowjets", in der „Bücherei des Ostraums") und aus zahlreichen Einzeluntersuchungen und Berichten können wir heute bereits das Bild der jüdischen Machtverteilung in der Sowjetunion beurteilen. Die Juden herrschen fast alle vor in all den Bereichen, die sie in Berührung mit dem Ausland bringen: im Außenhandel, in der Außenpolitik, in der Diplomatie. Sie haben eine Monopolstellung im gesamten staatlichen Handel und in der Wirtschaft. Hier erklärt es sich auch,

weshalb sie darauf verzichten können, große eigene Kapitalien anzusammeln, denn sie verfügen über die Mittel des Staates und der gesamten verstaatlichten Volkswirtschaft, sie verfügen auch über die Möglichkeiten eines privilegierten Lebens, wie Wohnung, Verpflegung, Reisen und Erholungsstätten, so daß sie auf eigene Vermögensanhäufung verzichten können. Wir sehen geradezu in der Sowjetunion eine Verwirklichung der prophetischen Worte, die sich in einem Brief von Baruch Levy an Karl Marx finden:

> „Die Herrschaft des jüdischen Volkes über die Welt wird erreicht werden durch die Errichtung einer Weltrepublik, die überall den Juden die Bürgerrechte zubilligen wird. In dieser neuen Organisation der Menschheit werden die Söhne Israels überall das führende Element sein. Das Privateigentum wird dann durch die Regierenden jüdischer Rasse unterdrückt werden können, die überall das Staatsvermögen verwalten werden."

Nur in einem täuschten sich jene jüdischen Plänemacher, weil sie das Wesen ihrer Artgenossen verkannten: Die Juden waren nicht geeignet, die höchste Verantwortung zu tragen und an die Spitze des Staates zu treten. Höchst aufschlußreich ist hierfür die Geschichte des persönlichen Machtkampfes um die Erbschaft Lenins: Einer der konkurrierenden Juden nach dem anderen schied aus dem Machtkampf aus, und selbst gegen den geschickten jüdischen Literaten Bronstein (Trotzki) siegten die robusten Nerven des Kaukasiers Stalin. Das Wesen des Parasitentums widerspricht jeder persönlichen Verantwortung. In den großen Staaten der Welt standen nur selten und für kurze Zeiten Juden an der Spitze der Politik. Lenin war kein Jude; daß er von seiner Mutter her einen jüdischen Einschlag gehabt habe, konnte bisher noch nicht erwiesen werden. An der Spitze der GPU. stand nur einmal, in den Jahren der Reinigung der Partei 1934

bis 1936, ein Jude, Herschel Jagoda; als aber die großen Massenhinrichtungen begannen, mußte der Russe Jeschow die Verantwortung für das Blutvergießen auf sich nehmen. In der Stunde der Gefahr traten die jüdischen Volkskommissare in der Sowjetunion ebenso in den Hintergrund wie in den westlichen Demokratien die jüdischen Minister. Der Jude regiert nicht in der Form, daß er persönlich an die Spitze der Behörden tritt und seinen Namen unter deren Maßnahmen setzt, besonders wenn es sich um harte Maßnahmen handelt; er tritt auch im Kriege nicht als Feldherr hervor. Seinem Wesen ist es gemäß, der Spinne gleich aus dem Halbdunkel seine Netze zu ziehen und im Hintergrund die Fäden zu handhaben. Die Juden nehmen die maßgeblichen Zwischenstellen der unverantwortlichen Sachbearbeiter ein, sie entwerfen die Befehle und Anordnungen, unter die ein anderer seine Unterschrift setzt; sie veranlassen andere, ihre Wünsche zu erfüllen. Oft haben in der Sowjetunion auch jüdische Frauen den Einfluß ausgeübt, der auf die verantwortlichen Männer im jüdischen Sinne einwirkte (Stalin, Molotow, Berija hatten oder haben jüdische Frauen). Im Jahre 1939 mußte Finkelstein (Litwinow) das Volkskommissariat des Äußeren an Molotow abgeben, ohne daß deshalb die jüdischen Beamten und Sachbearbeiter gewechselt hätten, ja neuerdings sind auch jüdische Chefs diplomatischer Missionen zuweilen ausgewechselt worden. In der Stunde der Gefahr zog sich also auch hier das Judentum auf seine unsichtbaren Machtpositionen zurück und vermied es, aufzufallen. Um so beachtlicher ist es, daß sich immer noch ungeschmälert die Macht des Juden Lazar Kaganowitsch behauptet, der als Volkskommissar für das Verkehrswesen eine der wichtigsten Positionen des Ostkrieges innehat und noch 1942 zur „Befriedung" des beunruhigten Kaukasus im Sonderauftrag eingesetzt wurde. Er ist nach den Worten der großen Sowjetenzyklopädie „einer der bedeutendsten

Leiter der kommunistischen Partei und einer der nächsten Mitarbeiter des Genossen Stalin" (vgl. hierzu auch R. Kommoss: „Juden unter Stalin").

Die eigentliche Form der jüdischen Machtausübung in der Sowjetunion ist die unsichtbare gewesen, so daß ruhig einige sichtbare Positionen zeitweilig aufgegeben werden können, ohne deshalb das Wesen dieser Macht anzutasten. Da aber die Juden ständig von Furcht und Mißtrauen erfüllt waren, und da sie es mit Völkern zu tun hatten, die aus ihrem Blute heraus instinktiv das Judentum ablehnten, genügte es nicht, daß sie sich polizeilich schützten und den Unterworfenen einredeten, alle Klassenunterschiede müßten verschwinden: darüber hinaus suchten sie sich auch zu tarnen, ihre jüdischen Eigenheiten zu verleugnen und als Angehörige und Sprachführer der einzelnen Völker ihres Vielvölkerstaats aufzutreten. Eine der ersten Bestimmungen des bolschewistischen Staates war die Namensänderung. Alsbald beeilten sich alle Juden, die an maßgebliche Stellen kamen, ihre Namen zu verändern, und die Bronstein, Apfelbaum, Finkelstein, und wie sie alle heißen, traten mit russisch klingenden Namen auf, so daß heute weite Teile der Sowjetbevölkerung nicht wissen, daß sich hinter den oft gelesenen russischen Namen Juden verbergen. Noch bis in die jüngste Zeit, bis zu Kriegsbeginn, war der Anzeigenteil der „Iswestija" gefüllt mit Mitteilungen über Namensänderungen von Hebräern. Denn nur die wenigsten Angehörigen der bodenständigen Völker fanden Anlaß, den Namen ihrer Väter zu verleugnen. „Braucht man noch bessere Beweise dafür, daß das Judentum auch nach 25 Jahren seiner Herrschaft in der Sowjetunion sich immer noch als Eindringling und als Fremdkörper unter der sowjetischen Bevölkerung empfindet?" (Äußerung eines Sowjetrussen.)

So groß auch der Einfluß der Juden als Hintermänner und Manager der Kunst und Wissenschaft, als Draht-

zieher der Politik, als alleinige Lenker und Nutznießer der Staatswirtschaft war und ist, so haben sie doch an einer Stelle die Möglichkeit gefunden, das ganze Staatswesen und die ganze Zwangsvereinigung der vielen Völker mit ihrem Geiste geradezu zu durchdringen und zu erfüllen. Das ist die GPU., also heute der Aufgabenbereich des NKWD. Typisch jüdisch ist bereits die spitzfindige Gesetzesauslegung, die die Handhabung der Sowjetjustiz kennzeichnet. Typisch jüdisch sind die Eigenschaften der Furcht, des Mißtrauens und der Rachsucht, die im sowjetischen Staat geradezu zum System erhoben worden sind. Der alttestamentliche Haß der Juden gegen alles Nichtjüdische findet in der GPU. ein Instrument, wie er es noch nie zuvor besessen hat; der Apparat der alten russischen politischen Polizei erhält bei seiner Umformung zu Tscheka und GPU. neue, jüdische Züge. Ein Russe schreibt: „Für diejenigen, die daran zweifeln, daß die GPU. von den Juden geschaffen und geleitet wurde, wollen wir ein unwiderlegliches Beispiel bringen: Die GPU. wird kommerziell ausgebeutet! Nur das jüdische Denken, nur das Denken einer Rasse von Händlern, Schleichhändlern und Schwindlern hat so mit dem Entsetzen Spott treiben können, aus einer staatlichen Besserungs- und Strafeinrichtung einen Trust zu machen, dessen Tätigkeit von händlerischem Geist geleitet wird." Der Gedanke, die nie versiegende Quelle der Arbeitskraft der Staatssträflinge zu benutzen, um damit ein Riesengeschäft zu machen, stammt von dem Juden Naphtaly Aaronsohn Frenkel, der selbst während seiner Verurteilung zur Zwangsarbeit auf diesen Einfall kam. Der erste große Bau der GPU., der die Methoden der Sowjetmachthaber in Europa sprichwörtlich gemacht hat, ist der Weißmeer-Kanal, der 1931 bis 1933 unter der Anleitung des Juden Matthäus Bermann geschah. Die weiteren Großbauten und strategischen Anlagen der Sowjetunion entstanden auf ähnliche Weise. Die GPU.

lieferte nicht nur Arbeitskräfte jeder Art, Ingenieure und Fachleute, sie lieferte selbst Leichen für die Warschauer Anatomie oder Frauen für die Harems Arabiens. Denn für den Juden wird alles, was er anfaßt, zum Geschäft.

Die Juden haben nicht die stärksten Kräfte der bolschewistischen Revolution und des Sowjetstaates gestellt, aber sie haben die Revolution finanziert und sich in den Staat eingenistet. So sind sie im Laufe der Zeit zu einer maßgeblichen Machtstellung gelangt, die sich aus sicherem Hintergrund auf alle Bereiche des öffentlichen Lebens und der Politik auswirkt. Sie haben im Laufe der Jahre die Sowjetunion zu einem der größten Judenstaaten der Welt gemacht und sich ihrem Ziel, der jüdisch geleiteten Weltrepublik, beachtlich genähert. Schon im gedanklichen Ursprung des Bolschewismus, in der jüdisch gefärbten Dialektik eines Mardochai (Marx), fließt das jüdische Denken und Hoffen in den Bolschewismus ein, im Staate Stalins erreicht es die größte Höhe seines Einflusses. Da kam der von den Juden gewollte und vorbereitete Krieg, der anders, als es seine Urheber gedacht hatten, den Völkern Europas die Augen für die jüdischen Weltverbrecher öffnete. Der Führer selbst hat es wiederholt ausgesprochen, daß sich „die Erkenntnis von dem fluchbeladenen, verbrecherischen Wirken des Judentums gerade durch diesen Krieg über alle Völker hinweg verbreiten wird."

Dr. Gerd Wunder

Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg.

Die Komintern

Seit 1848 ist in allen europäischen Ländern eine Bewegung der Arbeiterschaft festzustellen. Das Kommunistische Manifest soll Ausdruck ihrer Wünsche und Ziele sein und Voraussetzungen für einen internationalen Zusammenschluß schaffen.

Im Jahre 1864 gründet Karl Marx in London die Internationale Arbeiterassoziation (Rote oder Erste Internationale). Ihre Organisation: Generalrat und Generalsekretäre für die einzelnen Länder (Sektionen); Generalsekretär für Deutschland ist Karl Marx. Als Zweig der Internationale wird 1869 von Liebknecht und Bebel die Sozialdemokratische Arbeiterpartei gegründet. Der grundsätzliche Teil des Kommunistischen Manifestes ist in ihrem Programm enthalten. Daneben besteht von 1863 bis 1875 der von Lassalle begründete Allgemeine Deutsche Arbeiterverein auf reformistisch-revisionistischer Grundlage. Nach schwierigen Streitigkeiten siegt die Richtung Marx. Es folgt die Vereinigung beider Richtungen. (Parolen: Weltbürgertum, Internationalismus, Abschaffung des Privateigentums, Kampf gegen bestehende Ordnung.) In den Gewerkschaften Englands findet die Internationale wenig Eingang, weil bei der englischen Arbeiterschaft der Glaube an die Möglichkeit der Verbesserung der sozialen Lage besteht und eine Abneigung gegen radikale Bestrebungen vorherrscht. Zwischen den Zentralisten und den Föderalisten treten — besonders in Deutschland — Unstimmigkeiten auf. Es wird die Forderung nach Abschaffung des Generalrates oder Einschränkung seiner Befugnisse erhoben. Der Widerstand gegen die Allgewalt Marx' wächst. 1872 wird der Generalrat auf Vorschlag von Marx nach New York verlegt. 1873 scheiden die Föderalisten aus der Internationale aus. Es entstehen Streitigkeiten mit den russischen Anarchisten unter

Bakunin. Der regelmäßige Kongreß findet seit 1873 nicht mehr statt. 1875 erfolgt die Auflösung der Ersten Internationale.

Zweite Internationale: Seit 1889 Wiederbelebung des Gedankens eines internationalen Zusammenschlusses. Es kommt zur Gründung der Zweiten Internationale in Paris. Sie ist nicht mehr zentralistisch und hat kein leitendes Organ. Nur alle drei bis vier Jahre finden internationale Kongresse zur gemeinsamen Verständigung über Fragen der Arbeiterbewegung statt. Sie bestehen bis in den Weltkrieg hinein. Das Büro der Internationalen Sozialen Kommission (ISK.) befand sich in Bern. 1915 kommt es zur Bildung der Zimmerwalder Linken (Internationalisten), der Lenin und Sinowjew angehören. 1916 trennt sich die sogenannte Spartakusgruppe von der Deutschen Gruppe. Die Spartakusgruppe bildet im Dezember 1918 die KPD. Ziel: Rote Räte-Diktatur des Proletariats auf dem Wege des Terrors, vollständige Vergesellschaftung, Ablehnung jeder Kompromisse mit der Demokratie und aller parlamentarischen Einrichtungen. Engste Verbindung mit den Bolschewisten.

Die Dritte Internationale, die „Komintern", wird im März 1919 in Moskau auf dem ersten Kongreß der kommunistischen Parteien aus 30 Ländern gegründet. Maßgeblich beteiligt sind Lenin, als Vorsitzer des Rates der Volkskommissare und Führer der Kommunistischen Partei Rußlands, und der Jude Swerdlow, der Vorsitzer des Zentralexekutivkomitees Sowjetrußlands. Gleichzeitig wird auf dem ebenfalls in Moskau tagenden 8. Kongreß der Kommunistischen Partei Rußlands das heute noch gültige Programm der KPdSU. angenommen.

Die Dritte Internationale hat bisher sieben Weltkongresse, jedesmal in Moskau, durchgeführt. Bei dem letzten (1935) waren 510 Sektionsvertreter von 65 Ländern anwesend. Auf dem 6. Weltkongreß in Moskau am

29. August 1928 wurde die Satzung der Komintern noch einmal bestätigt.

§ 1 lautet: „Die Komintern ist die Vereinigung der kommunistischen Parteien verschiedener Länder zu einer einheitlichen kommunistischen Weltpartei... Die Komintern kämpft für die Aufrichtung der Weltdiktatur des Proletariats, für die Errichtung einer Weltunion sozialer Sowjetrepubliken..."

Ihre Organisation: Präsidium des Exekutivkomitees der Komintern (EKKI.), dem u. a. angehören: Stalin, Manuilskij, Moskwin, Losowskij, Dimitroff, Kuusinen (1935). Dem Präsidium unterstehen die Internationale Kontrollkommission (IKK.), das Sekretariat und das Exekutivkomitee der Komintern. Das Sekretariat wird von den obengenannten Präsidialmitgliedern außer Stalin geführt, die Kontrollkommission von der Sekretärin Stalins, Stassowa. Für das Exekutivkomitee waren außer den Genannten (1935) noch Jeshow und Shdanow eingesetzt. Praktisch ist damit dieser ganze Verwaltungsapparat eine sowjetische Angelegenheit. Mit der KPdSU. ist also eine personelle Gleichschaltung gegeben.

Nach der Kominternsatzung ist weiterhin das höchste Organ der Komintern der Weltkongreß, der alle legalen und illegalen Parteien und Hilfsorganisationen vertritt. Er wählt das Exekutivkomitee und die internationale Kontrollkommission. Das EKKI. wählt das Präsidium. Das EKKI., das leitende Organ der Komintern, erteilt Anordnungen an alle Sektionen und übt die Kontrolle aus, es überwacht die Durchführung der Kominternbeschlüsse und Anordnungen bei den legalen und illegalen Sektionen und überwacht die einzelnen Mitglieder. Es besteht eine enge zentrale Protokoll- und Berichterstattungsarbeit. An der Spitze der kommunistischen Parteien der kommunistischen Länder steht das Zentralkomitee, in dem die tatsächliche Macht ein „Politbüro" ausübt. Die Kominternmitglieder sind angewiesen, ihre Tätigkeit legal oder

illegal bei Verbot der Partei fortzusetzen. Es bestanden bzw. bestehen legale Sektionen der Komintern z. B. in Belgien, England, den Niederlanden usw., illegale Sektionen in Bulgarien, Jugoslawien, Lettland, Türkei u. a., und in Moskau die Sektion für die Länder, in denen die Wühlarbeit der Komintern untersagt ist (Deutschland, Slowakei, Italien, Japan, Mandschukuo, Ungarn, Spanien).

Im November 1940 trat die Kommunistische Partei der USA. aus der Komintern aus. Damit wurde Roosevelt die Möglichkeit gegeben, seinen Propagandafeldzug für den Krieg zu beginnen.

Hilfsorganisationen der Komintern: Es handelt sich hier um getarnte Einrichtungen, die zur Bildung von „Volksfronten" oder Einheitsfronten dienen, sich bürgerlich oder national tarnen. Sie unterstehen alle dem EKKI.; als solche sind u. a. zu nennen: Kommunistische Jugendinternationale, Rote Gewerkschaftsinternationale, Internationale der Roten Frontkämpfer, Rote Sport-, Bauern-, Frauen-, Kinder-, Lehrer-Internationale, die Internationale Rote Hilfe (MOPR.), Liga gegen koloniale Unterdrückung, Internationaler Verband der Seeleute, Internationale Arbeitslosenbewegung, Internationale Minderheitenbewegung, Arbeiterbildungsliga, Gesellschaft der Freunde der Sowjetunion, Internationale Proletarische Freidenker.

Die Verfügung über die Auflösung der Komintern ist durch das Präsidium der EKKI. am 22. Mai 1943 in der „Prawda" veröffentlicht worden. Sie ist von 12 Mitgliedern unterschrieben. Der Name Stalin fehlt. Die Vertreter der Kommunistischen Partei von Italien, Spanien, Finnland, Rumänien, Ungarn hatten sich dieser Verfügung sofort angeschlossen. Sie ist datiert vom 15. Mai.

Genau so wie der Austritt der Kommunistischen Partei der USA. aus der Komintern (1940) ist auch ihre Auflösung auf unmittelbare Forderung Roosevelts zurückzuführen. Die alliierten Regierungen betrachten diese

Auflösung als einen wichtigen Sieg und als den Beweis, daß Stalin bereit sei, mit den Demokratien zusammenzuarbeiten.

Die genaue Kenntnis der Arbeitsmethoden der Komintern lehrt uns, daß auch diese „Auflösung" der Komintern ein Scheinmanöver, eine Tarnung ist. Es entspricht geradezu dem Auftrag dieser Organisation, ihre Arbeit zeitweise durch Hilfsorganisationen durchführen zu lassen, um die Gegenwirkung zu verhindern.

„In der Zeit, die seit dem Auflösungsbeschluß verstrichen ist, sind geheime, von Dimitroff gezeichnete Zirkulare bekannt geworden, die darlegten, daß die Liquidation der Komintern nichts anderes war als ein taktisches Manöver" — sagt die „Neue Züricher Zeitung" (17. 11. 43), und berichtet weiter: „... Während niemand in der Lage ist, zu beweisen, daß der Generalstab der Komintern nicht mehr bestehe, sind die äußeren Kundgebungen seiner Aktion offensichtlich. Es hat bloß folgende Veränderung stattgefunden: die koordinierende und leitende Zentralstelle heißt nicht mehr EKKI. (Exekutiv-Komitee der Kommunistischen Internationale), sondern ‚Liquidationsausschuß der Komintern'. Es ist zu bemerken, daß die Änderung von allen kommunistischen Parteien auf höhere Weisung von Moskau gutgeheißen worden ist.

Jede kommunistische Partei verfolgt ihre Propaganda immer nach den gleichen Grundsätzen und Richtlinien. Die internationalen Größen der Komintern fahren fort, sich wie bisher mit ihren ‚Ländern' zu befassen. Moskau bleibt ihr Hauptstützpunkt. Hier ist Dimitroff, der seinen bulgarischen Landsleuten Ratschläge erteilt, dort Kuusinen, der Finnland, genau wie im Jahre 1940, bearbeitet und bedroht. Ferner wurde Marty von Moskau nach Nordafrika gesandt; die spanischen Kommunistenführer stützen sich auf die Hauptstadt Sowjetrußlands, um ihre Propaganda auf der Iberischen Halbinsel zu verstärken. Von Moskau aus reisen die Abordnungen der Roten Gewerk-

schaftsinternationale nach London und nach den Vereinigten Staaten, und in Moskau ist man auch bemüht, die internationale Bewegung der jungen Kommunisten zu koordinieren und ihr eine neue Dynamik einzuhauchen.

Übrigens wurde zur Zeit der Auflösung der Komintern von deren Nebenorganisationen nichts gesagt. Diese bestehen also noch. Die sozialistische Presse Schwedens hat hervorgehoben, daß zum Beispiel die ‚Internationale Rote Hilfe' (MOPR.) weiter funktioniert und wie früher den Kommunisten zu Verbindungs- und Finanzierungszwecken dient. Diese Beispiele ließen sich vervielfachen. Wir könnten die Aktion der neuen Hilfsorgane des kommunistischen Zentrums von Moskau erwähnen oder die slawischen, italienischen, polnischen und deutschen ‚Befreiungskomitees'.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß heute die Auflösung der Komintern noch klarer denn vor einigen Monaten als geschicktes Manöver erscheint. Die Bindungen der einzelnen kommunistischen Parteien zu Moskau bestehen weiter, und diese Parteien erhalten nach wie vor politische Weisungen von ihren Vertretern in der Exekutive der Komintern. Nach wie vor ist also die größte Vorsicht am Platze."

Ein Publizist der USA., Max Eastman, der jahrelang in der Sowjetunion lebte, schrieb im Herbst 1943 u. a. in „Readers Digest": „Was Stalin im Schilde führt, hat er in der ‚Prawda' vom 30. Januar 1925 gesagt: ‚Der mächtigste Bundesgenosse des kommunistischen Rußland ist Streit, Konflikte und Kriege zwischen den kapitalistischen Nationen.' Die Auflösung der Komintern darf nicht als grundsätzlich aufgefaßt werden. Die Tscheka wurde aufgelöst, als ihr Name peinlich wurde; ihr folgten erst die GPU. und dann die NKWD., aber das Terrorsystem änderte sich nicht. Weshalb sollte man also annehmen, daß die Weltverschwörung der Kominternführer plötzlich

aufhöre, nur weil diese Führer ihre Briefbogen mit dem ‚Komintern' verbrannt haben? Nichts wurde zurückgenommen, nichts versprochen."

Die internationale Bindung des Kommunismus unter der Regie Moskaus wird weiterhin eine Tatsache und eine Gefahr für alle selbstbewußten Völker bleiben — und eine dem Auflösungsbeschluß der Komintern entsprechende Auflösung der kommunistischen Parteien wird Moskau wohl nie diktieren. Hier müssen sich die Völker selbst helfen.

Fritz Sotke

Die Propaganda des „sowjetischen Patriotismus“

Wenn auch das Endziel der Kommunistischen Partei immer die kommunistische Weltrevolution war, ist und bleiben wird, so haben die Mittel zur Erreichung dieses Zieles oft gewechselt. So haben wir es erlebt, daß die verschiedenen „Generallinien“, die vom Polit-Büro und dem ZK. der KPdSU. (Zentralkomitee der Kommunistischen Partei) angewandt wurden, sich sehr beträchtlich voneinander unterschieden. Das russische Sprichwort „Alle Wege sind gut, wenn sie zum Ziele führen“ ist im vollen Wortsinn von der Komintern angewandt worden. Und im täglichen Leben der UdSSR. hat die Propaganda, getreulich den Kurven und Umwegen der „Generallinie“ der Partei folgend, ihrerseits ihren Charakter den Forderungen dieser „Linie“ angepaßt. So haben wir gesehen, wie sich diese Propaganda wechselweise mit der europäischen Revolution, mit der nationalrevolutionären Bewegung des Orients, mit der Kollektivierung des Lebens in der UdSSR. und mit den Volksfrontbewegungen im Auslande beschäftigt hat. Jeder „Generallinie“ hat eine entsprechende Propaganda geantwortet.

Als der endgültige Mißerfolg der „Generallinie“, alle Politik auf den Volksfrontbewegungen aufzubauen, offensichtlich geworden war, und als die Schwierigkeiten der Innenpolitik nach der blutigen „Reinigungsaktion“ der Jahre 1937/1938 um jeden Preis eine „Pause“ in der UdSSR. selbst verlangte, neigte sich das Polit-Büro der Auffassung zu, daß im Endeffekt nicht die „internationale Aktion“ (durch Einsatz der Komintern und der Leute um Dimitroff), sondern vielmehr die „Aktion des sowjetischen Staates“ (durch Einsatz des „Narkomindel“ — des Kom-

missariats für auswärtige Angelegenheiten — und der Leute Molotows) die entscheidenden Vorteile bringen wird.

In dem Maße, wie es sich darum handelte, den Staat als solchen, aber nicht die auswärtigen Kräfte der Komintern, für die politischen Endabsichten nutzbar zu machen, hat auch die Propaganda begonnen, die Gedanken des „sowjetischen Patriotismus" zu entwickeln, der für die Bevölkerung der UdSSR. bestimmt war und vor allem den „sowjetischen" Staat als solchen, nicht aber seinen revolutionären Charakter betonte. Es versteht sich von selbst, daß die Kommunisten des ZK. der KPdSU. keineswegs die reine marxistische bzw. kommunistische Propaganda vergessen haben und daß sie fortfuhren, die „Wohltaten" der Kollektivierung der kommunistischen Revolution des „unsterblichen Werkes" Lenins zu preisen. Aber diese Propaganda wurde durch die Lobpreisung des „sowjetischen" Staates, seiner Erfolge, seiner Entwicklung, seines Reichtums, seiner Unbesiegbarkeit usw. unterstützt, und diese ganzen Propagandamethoden kann man unter dem Titel „Propaganda zugunsten des ‚sowjetischen' Patriotismus" zusammenfassen.

Es besteht kein Zweifel, daß es sich dabei wirklich um Propaganda patriotischen Charakters für die „sowjetischen" Menschen handelt, denn man feiert nicht die Nationalrevolutionäre eines Tschiangkaischek und nicht die spanischen Kommunisten in der Art eines Ibaruri oder Largo Caballero, sondern sie selbst, die „schlichten sowjetischen Menschen". (Erinnern wir noch einmal daran, daß der Ausdruck „sowjetisch" in den Augen der Sowjetbewohner keinesfalls ein Synonym für „kommunistisch" ist!) Dieses Mal werden also nicht die Heldentaten der Verteidigung Madrids gegen Franco oder Hankaus gegen die Japaner gepriesen, sondern ihre eigenen „sowjetischen" Taten in Khalkingkol oder Tschang-Ku-Feng. Die Namen von Caballero, Tschiangkaischek usw. sind

ersetzt worden durch die Namen von Gromow (der den Fernflug über den Pol nach USA. machte), von Papanin (der auf dem Packeis lange Monate hindurch vom Pol nach Grönland sich treiben ließ) usw. Man pries die „nördliche Durchfahrt", die Eroberung des Nordpols, die Stauwerke von Dnjeprostroi und Magnitogorsk, das Moskauer Binnenmeer, also Werke des Landes, des sozialisierten, aber immerhin Vaterlandes...

Die Propaganda hat es nicht unterlassen, unter den „schlichten sowjetischen Menschen" auch die Persönlichkeit Stalins zu nennen bzw. indem sie vom „sowjetischen Patriotismus" sprach, doch den Akzent auf die Tatsache zu legen, daß darin die Kolchose und die übrigen „Erfolge" des Marxismus eben einbegriffen seien. Aber in den Augen der „sowjetischen" Menschen, die gewohnt sind, zu hören ohne zuzuhören, hatten Worte wie „Kolchose", „Kommunismus", „Revolution" usw. keinerlei Gewicht mehr.

Es ist gut zu begreifen, daß zur gleichen Zeit, wo die marxistische Fundamentalpropaganda sie unberührt ließ, die „sowjetische" Propaganda große Erfolge gezeitigt hat. Es ist, wohl verstanden, vor allem die Jugend, und die städtische Bevölkerung mehr als die ländliche, gewesen, auf die diese Propaganda gewirkt hat. Die ländliche Bevölkerung bleibt weiterhin unberührt, da für sie Worte nicht so viel gelten wie reine Tatsachen.

Die verhältnismäßig große Wirksamkeit dieser Art von (patriotischer) Propaganda erklärt sich außerdem durch die Tatsache, daß sie vielleicht zum ersten Male wahre Dinge, Taten, die schon ausgeführt sind, Resultate, die schon erreicht sind, berichtete.

Der Wortschwall, der über das „Sowjetparadies" über die (zukünftigen) Ergebnisse der Fünfjahrespläne und über die Wohltaten der Oktoberrevolution für die Proletarier ausgegossen wurde, erwies sich für jeden „sowjetischen" Menschen als offenkundige Lüge, während die Lob-

preisung der Expedition eines Papanin, die Fernflüge nach Amerika usw. Heldentaten waren. Taten, die bereits verwirklicht waren. Es ist möglich, daß Tausende von „sowjetischen" Menschen, die zum ersten Male solche Worte der Wahrheit gehört haben, wahrhaft bestürzt gewesen sind, aber um so mehr konnte die darauf bezügliche Propaganda sie dann zu „nehmen" beginnen.

Die „sowjetischen" Menschen wissen zweifellos sehr gut zu unterscheiden zwischen „Tatsachen" und „Worten" und wissen ebenso, daß beide von verschiedenem Wert sind. Ich erinnere mich sehr gut an die Tage (1928), als die sowjetische Expedition dem italienischen Luftschiffer Nobile zu Hilfe eilte. Während dieses Unternehmen für die Kommunisten und für die Lenker der Sowjetunion vor allem oder sogar ausschließlich eine Gelegenheit war, „dem kommunistischen Staat und seinen Versprechungen Wertschätzung zu verleihen", war es für die einfachen Sowjetbürger auch etwas anderes: Beispiel des Opfermutes, der Hingabe für die anderen, einer Selbstaufopferung, die der slawischen Seele etwas so Hehres und Heiliges ist. Während die Kommunisten die ganze Angelegenheit nur mit „offiziellen Augen" betrachtet haben: „bester Eisbrecher", „beste Organisation der Expedition", „unerschrockener Expeditionsführer Samoilowitsch" usw., wußte der Mann von der Straße sehr gut, daß die Expedition im Gegenteil sehr schlecht organisiert war, daß sie, weil an der Spitze ein jüdischer Scharlatan, eben Samoilowitsch, stand, mit einem Fiasko enden mußte und daß sie wie durch ein Wunder und dank der Hingabe eines (sowjetischen!) „Russen", nämlich des Fliegers Tschuchnowski, Nobile überhaupt nur entdeckt und gerettet hat. Während das ganze für die Komintern eine Prestigefrage ihres „leninistischen Staates" war, sind die „anderen" den aufregenden Entwicklungsstadien des Abenteuers mit zitternden Herzen gefolgt. Für sie war es ein Kampf zwischen Samoilowitsch, der bereits umkehren

wollte (die Reklame für ihn war ja schon erfolgt: er, der Jude, hatte die Expedition geführt), und den „Russen" — dem Kommandanten des Eisbrechers und Tschuchnowski —, für die einzig und allein die Auffindung und Rettung von Nobile von Wert waren.

Die Propaganda des „sowjetischen" Patriotismus ist ausgezeichnet organisiert. Sie bemächtigt sich des „Sowjetbürgers" schon von seiner ersten Lektüre an: schon wenn das Kind seine ersten Worte aus der Fibel lernt (in Russisch, Tatarisch, Tschuwasisch), lernt es, daß

1. es auf der ganzen Welt kein Land gibt, das dem „seinen" vergleichbar ist;
2. die „sowjetischen" Menschen Dinge zu verwirklichen verstehen und auch tatsächlich verwirklichen, die für die „anderen" unmöglich sind;
3. die Götter selbst nicht soviel auszurichten vermögen wie die „schlichten sowjetischen Menschen";
4. „sein" Land das reichste, schönste und unbesieglichste von der Welt ist.

Schon die ersten Worte, die es noch als Schulkind erlernt, erfüllen es mit einem Stolz ohne Grenzen, mit einem unbedingten Vertrauen auf die Kraft des Sowjetstaates, mit einer unbedingten Gewißheit in bezug auf das glänzende Los, welches in der Zukunft den „sowjetischen" Menschen vorbehalten ist.

Man möge den Sinn dieser Propaganda richtig begreifen und erinnere sich übrigens, daß die kommunistischen und revolutionären Elemente des „Sowjetismus" dabei kaum in Erscheinung treten.

„Es gibt kein anderes Land, das mit der UdSSR. verglichen werden kann."

Das wird auch in Gedichten behandelt, die sich auf den ersten Seiten der Schulbücher befinden.

Reise über Meer und Ozeane,
Fliege über den ganzen Erdball dahin:
Wohl gibt's auf Erden viel Länder,
Ein dem unsern gleiches gibt es nicht.

Ein anderes Gedicht schließt mit dem Vers:

Lieder erklingen in allen Weiten,
Und Lobpreisungen erklingen in allen Höhen,
Alle zugunsten unseres großen sowjetischen Vaterlandes,
Das in der ganzen Welt einzig dasteht.

Man bemerke, daß die Propaganda es vermeidet, vom Kommunismus oder von der Revolution zu reden.

Endlich als drittes Beispiel:

Er durchquert voller Mut die Polarnacht,
Er verlegt den Lauf der Ströme,
Er versetzt die höchsten Berge:
Der „schlichte sowjetische Mensch".

Der vorstehende Text enthielt mit den dazugehörigen Versen eine vollständige Geschichte der letzten zehn Jahre; denn: „Er durchquert voller Mut die Polarnacht" — das ist eine Anspielung auf die sowjetische Nordpolexpedition des Papanin. Hunderte von Photos und Filmen geben den Kindern eine genaue Vorstellung, wann und wie sie stattgefunden hat. Sollten sie aber den Film im Kino nicht gesehen haben, so haben sie zweifellos die Briefmarken mit der sowjetischen Fahne am Nordpol oder mit der Vierergruppe Papanins, die ihre Erretter begrüßt, gesehen. So hat also die zitierte erste Zeile des Gedichtes einen durchaus realistischen Vorstellungsinhalt in sich.

Die zweite Zeile: „Er verlegt den Lauf der Ströme", hat eine keineswegs geringere Anspielung im Sinn: Wer in der UdSSR. kennt nicht die „Erschaffung" des „Moskauer Binnenmeeres", welches Städte von mehr als 400jähriger Geschichte verschlungen, welches den Lauf der Wolga

verändert hat und welches Seeschiffen gestattet, bis nach Moskau zu fahren.

Wie man sieht, werden einzig und allein bekannte Tatsachen für die Propaganda benutzt, die zugleich eine Bestätigung für die Behauptung der Propaganda darstellen.

Wundert man sich nun noch, daß die Schlußfolgerungen aus Dichtungen solcher und ähnlicher Art: „Und unser Land ist die Hoffnung der Menschheit geworden", von den sowjetischen Lesern, so skeptisch sie auch immer sind, für möglich oder sogar für wahrscheinlich gehalten werden?

Es versteht sich von selbst, daß die Propaganda alle solche Möglichkeiten aufgegriffen hat, wie sie sich in den technischen Leistungen innerhalb des Fünfjahresplanes darboten, z. B. Dnjeprostroi, Magnitogorsk, das Moskauer Binnenmeer, die nördliche Durchfahrt, die Wasserkraftwerke von Kuibyschew usw., und ebenso alle Taten, die während wissenschaftlicher Expeditionen oder während der Erkundungsflüge der sowjetischen Luftfahrt bzw. der Erkundungsfahrten der russischen Marine vorgekommen waren.

Es bleibt noch eine psychologische Frage: „Wie haben die ‚sowjetischen Menschen', doch immerhin diejenigen, die ein wahrhaft elendes Leben geführt haben, armselig, mit tausendfachen Einschränkungen und grenzenlosen Leiden, ein Leben wahrhaft ohne Zukunft, wie haben diese Menschen den Lobpreisungen oder der Propaganda des ‚sowjetischen Patriotismus' überhaupt noch Aufmerksamkeit schenken können? Was können denn für diese Elenden die Bauten der Staudämme und Kraftwerke von Dnjeprostroi oder Kusbass bedeuten, die amerikanische Staubecken zwar übertreffen, die aber Tausenden ihrer Kameraden das Leben gekostet haben?

Was kann für sie die Verwirklichung der direkten Fluglinie nach Amerika bedeuten, wenn sie selbst, die ‚schlichten sowjetischen Bürger' (nicht die Juden!) niemals die

Möglichkeit haben, die russische Grenze zu überschreiten?"

Es gibt auch dafür eine Erklärung. Ein „sowjetischer Mensch" (Russe, Tatare, Ukrainer) hat in seinem Leben in der Tat „nichts": er hat weder eine anständige Behausung, noch schöne und zahlreiche Kleider, noch ausreichend zu essen. Die Zukunft für ihn ist aussichtslos, selbst das Morgen, im einfachsten Sinne des Wortes, ist für ihn mehr als ungewiß, gibt es doch die GPU., die unter Verwendung falscher Denunziationen ihn festnehmen und für den Rest des Lebens deportieren kann. Was gibt es also schließlich für ihn? Selbst Gott, der letzte Halt der Unglücklichen, ist oftmals für ihn nicht mehr existent. Aber ein menschliches Wesen muß irgend etwas haben, um sinnerfüllt zu leben. Und dieses Irgend-Etwas präsentiert sich ihm nun: die Größe seines Staates, seine Riesenausmaße, seine Allmacht; „sein" Staat, der den größten Staudamm der Welt besitzt, dessen Flieger nach Belieben den Pol überkreuzen, dessen Seeleute in der Polarnacht leben. Für die meisten slawischen Seelen, besonders für die jungen, ist das nicht nur ein Trost, sondern viel mehr. Ist der „sowjetische Mensch" nun unglücklich? Mag sein, aber „die sowjetischen Menschen sind stärker als Gott selbst".

Mag auch die Hütte des Kirgisen, Kalmücken und Tschuwaschen elend sein — und selbst das ist ein Beweis für die Macht des Staates! —, seine primitive Seele zittert ebenso wie die exaltierte slawische Seele, wenn sie die Größe und Pracht der Staatsbauten betrachtet, obwohl sie weder für ihn da sind noch ihm gehören. Was macht das aus! — Er ist schließlich doch Bürger dieses „sowjetischen Staates".

Es versteht sich von selbst, daß diese Betrachtungen nicht auf alle anwendbar sind. Aber man darf nicht vergessen, daß es schon Millionen von „Komsomolzy" und weitere Millionen von Pionieren des „Iljitsch" (Pioniere

Lenins; Wladimir Iljitsch ist Lenins Vorname) gibt, die bereits die Grundlage des sowjetischen Staates darstellen. Die exaltierten Seelen unter den Slawen und die primitiven Seelen der Nomadenvölker schließen sich diesen Millionen an.

Es ist ohne Zweifel, daß die Ereignisse der letzten Jahre ausreichend Gelegenheit gegeben haben, um diese Propaganda des sowjetischen Patriotismus weiter zu entwickeln; so bot z. B. die Einverleibung Estlands, Lettlands, Litauens und Bessarabiens auf „kaltem Wege" in die Sowjetunion, d. h. also die Wiederherstellung der Grenzen des alten Zarenreiches, eine vortreffliche Möglichkeit dazu.

Der Mißerfolg des Feldzuges von 1941 und die jetzt nicht nur innen-, sondern auch außenpolitischen Notwendigkeiten des Tages (nämlich z. B. der Wunsch, die Beunruhigung seiner kapitalistischen Verbündeten, der englischen Tories und der amerikanischen Bankiers, bezüglich des revolutionären Charakters der UdSSR. auszuschalten) haben das Politbüro gezwungen, den sowjetischen Patriotismus zu ungeheurer Höhe emporzutreiben und zu entwickeln.

Einige Beispiele der neuen Reformmaßnahmen zeigen:

1. Die Wiederherstellung der „Garderegimenter" mit ihren Spezialuniformen und Abzeichen (es gehört der fernsten Vergangenheit an, daß es Regimenter außerhalb der Linienregimenter gab), die den Namen „Moskauer Proletarier-Division" trugen.
2. Die Schaffung von Orden und Ehrenzeichen, deren Namen keineswegs mehr an die Revolution oder an den Kommunismus, sondern vielmehr an die Geschichte des alten Rußlands erinnern. Es sind die alten Orden „Rote Fahne", „Lenin" und „Roter Stern" als ungenügend erkannt worden, und man hat neue geschaffen: so z. B. die Orden „Alexander Newski", zur

Erinnerung an den Besieger des Deutschritterordens auf dem Peipussee, „Suworow", zur Erinnerung an den berühmten Feldmarschall Katharinas II., und „Kutusow", zur Erinnerung an den Oberbefehlshaber der russischen Heere vor Borodino und vor Moskau im Jahre 1812. Die Kommunisten haben nicht nur berühmte Namen der russischen Geschichte gewählt, sondern sie sind sogar dazu übergegangen, den Namen Alexander Newski aufklingen zu lassen, der ein Heiliger der russischen orthodoxen Kirche ist!

3. Der Rückgriff auf die Mitarbeit der orthodoxen Kirche bei der Evakuierung der Bevölkerung.

Man erzählt Fälle, in denen die Popen mit dem Kreuz in den Händen die Bevölkerung aus den Dörfern ins Innere des Landes geführt haben, damit die deutsche Wehrmacht niemanden mehr in den Dörfern antreffe.

Diese Beispiele zeigen, bis zu welchem Grade die Kommunistische Partei bereit ist, die patriotische Propaganda zu unterstützen. Andererseits ist es aber auch offensichtlich, daß der Krieg in den Augen gewisser Menschen, die unter der unmittelbaren Wirkung solcher Propaganda sich befinden, ein völlig anderes Aussehen gewonnen hat. Aber man darf nicht denken, daß die Einführung des „Suworow"- oder „Alexander"-Ordens oder der Rückgriff auf die Geistlichen oder Kirchenkreuze auf den „sowjetischen Menschen" größeren Eindruck mache als die Lobpreisung ihres eigenen Vaterlandes und ihrer eigenen Kameraden. Nachdem einmal erklärt worden ist, daß die „schlichten sowjetischen Menschen" stärker als die Götter sind, kann die kommunistische Propaganda keine besonderen Erfolge daraus ziehen, da die pro-sowjetischen Propagandagedanken viel mehr für das Ausland, für die russischen Emigranten und für irgendwelche „Tories" als für die „sowjetischen Menschen" innerhalb der UdSSR. bestimmt sind. Es ist möglich, daß die eine oder

andere Gruppe von „Jedinolitschniks" (Einzelbauern, die sich außerhalb der Kolchose befinden) von der Erscheinung berührt werden, weil diese Bauern sich den Glauben erhalten haben. Es ist auch möglich, daß alte Leute aus kleinen Provinzstädten, die sich ihre innere Bindung an die gute alte Zeit des Zarenreiches bewahrt haben, angenehm enttäuscht sind durch die Stiftung des „Alexander-Newski"-Ordens, aber die sowjetische Jugend verlangt wahrscheinlich gar nicht mehr von der Propaganda des sowjetischen Patriotismus, als diese schon erreicht hat.

(Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg.)

„Im russischen Bolschewismus haben wir den im zwanzigsten Jahrhundert unternommenen Versuch des Judentums zu erblicken, sich die Weltherrschaft anzueignen . . ."

(Adolf Hitler, Mein Kampf, S. 751.)

Die strukturelle Veränderung des russischen Volkskörpers durch den Bolschewismus

Der Bolschewismus ist als eine revolutionäre Bewegung mit dem bewußten Ausspruch, die Welt zu verändern, entstanden. Er ist keine „reine Lehre und auch kein philosophisches System", dessen Schöpfer sich begnügte, es vor dem Forum der geistigen Öffentlichkeit zu vertreten und zu verteidigen.

Der Bolschewismus begnügte sich nicht damit, nur geistig verstanden zu werden, sein Streben ging und geht vor allem dahin, seine Auffassung über die Zusammenhänge innerhalb der Menschheit zur Grundlage einer Neuordnung der menschlichen Gesellschaft und damit der Welt zu erheben.

Das Wort, welches Karl Marx in der 11. These über Feuerbach schrieb:

> „Die Philosophen haben sich die Welt nur auf verschiedene Arten erklärt, es handelt sich aber darum, die Welt zu verändern",

wurde von der marxistischen Bewegung und in der Folge vom Bolschewismus als Auftrag, die Welt revolutionär zu verändern, angenommen und sämtlichen innerparteilichen und später sämtlichen innerstaatlichen und ebenso allen außenpolitischen Maßnahmen zugrunde gelegt.

Schon in der Kampfzeit, d. h. in dem Jahrzehnt von 1923 bis 1933, konnten wir Nationalsozialisten und SA.-Männer bei der Analyse der uns gegenüberstehenden politischen Gegenkräfte erkennen, daß es für uns tatsächlich nur e i n e n wirklichen und in der inneren Dynamik uns gleichwertigen Gegner gab: den Kommunismus.

Alle anderen politischen Gruppen und Parteien verdankten ihr Entstehen und ihren Bestand im wesentlichen einem, gleich ob links oder rechts gefärbten, bürgerlichen Beharrungsgefühl und veralteten Traditionen.

Ihre Kampfmethoden bestätigten dies.

Ihre Ziele waren gemäß ihrer Mentalität vorwiegend wirtschaftlicher und egoistischer Natur. Sie waren bestrebt, Auswüchse der bisherigen Gesellschaftsordnung zu korrigieren, die Krankheiten des Staates nur in ihren Erscheinungsformen zu behandeln und im wesentlichen in den ausgefahrenen Geleisen der bisher Geltung besitzenden politischen Formen zu verbleiben.

Alle Parteien und Organisationen, die uns in dem Jahrzehnt des innenpolitischen Kampfes um das Reich als Gegner gegenüberstanden, hatten ihren politischen Auftrag immer nur als ein Handeln und Paktieren um Teilergebnisse angesehen.

Keine Partei — auch nicht das Zentrum — war bereit, sich für ihr politisches Ziel, wenn nötig, auch mit den Mitteln der Gewalt, des Aufstandes oder des Kampfes einzusetzen.

Allein die Kommunisten traten neben uns aktiv in die Arena des innerpolitischen Ringens, nicht nur den Willen bekundend, die volle Macht im Staate zu erringen und diesen Staat dann nach ihrem Programm und nach ihren Prinzipien von Grund auf zu verändern, sondern als Partei, die diesen Willen durch die Methoden ihres politischen Kampfes, oftmals aber auch durch von unmenschlichem Haß, aber auch von einem ebensolchen Willen zur Macht diktierte Terrorhandlungen täglich aufs neue bewies.

Im Jahre 1933 blieben wir Nationalsozialisten die Stärkeren. Die bolschewistische Gefahr war damit für Deutschland zugunsten einer künftigen deutschen Lebens- und Staatsordnung überwunden. Diese deutsche Lösung des Problems war nicht zum letzten aber nur möglich ge-

worden durch die Bereitschaft aller alten Nationalsozialisten und SA.-Männer, für die Erreichung des vom Führer angestrebten Zieles auch, wenn es nötig sei, ihr Leben zu opfern.

Ich habe diese Erinnerung an unsere erste Begegnung mit dem Bolschewismus hier deshalb wachgerufen, weil ich damit folgendes noch einmal verdeutlichen wollte:

1. Der Kampf gegen den Bolschewismus wurde in den Jahren von 1923 bis 1933 nicht nur auf der philosophischen Ebene diskutiert, sondern in der politischen Wirklichkeit durchgefochten.

   Der Gegner hat sich seither nicht geändert.

   Nur: er hat auf einem Sechstel der Erde sein System in einem, wenn auch erschütternden, so doch im Ausmaß und in bezug auf die Rücksichtslosigkeit der angewandten Methoden, ungeheuerlichen Experimente zu verwirklichen begonnen. Der Gegner hat also Zeit gehabt, seine Auffassung über Mensch, Gesellschaft und Staat aus der Theorie in die Wirklichkeit umzusetzen.

   Das politische Gewicht des Gegners ist damit nicht geringer, sondern nur noch größer geworden.

   Daraus ergibt sich für uns, die wir einen geistigen Kampfauftrag durchzuführen haben, die Aufgabe, diesen Auftrag nicht auf der Ebene der zweitrangigen Fragen, sondern vorerst ausschließlich auf der Ebene der politischen Fragestellungen auch politisch zu lösen.

2. Um den Bolschewismus zu verstehen und richtig zu werten, genügt die Kenntnis seiner philosophischen oder pseudo-philosophischen Grundlagen, also des „Marxismus-Leninismus" oder des „dialektischen Materialismus oder des Stalinismus", allein nicht.

Der Bolschewismus ist in erster Linie ein Experiment in der Wirklichkeit.

Seine geistigen Grundlagen zu kennen, ist wichtig. Ihre Kenntnis bildet eine Voraussetzung des Kampfes.

Ebenso wichtig jedoch ist es, die Methoden zu erforschen, mit denen er sein politisches Experiment in der Wirklichkeit des russischen Raumes durchsetzte, und wichtig ist es, die Veränderungen zu überprüfen und in der Folge zu erkennen, die dieses Experiment bei der davon betroffenen Bevölkerung herbeigeführt hat.

Der Bolschewismus ist in Rußland durch einen revolutionären Akt, d. h. durch den kämpferischen Einsatz einer politischen Minderheit, an die Macht gekommen.

Er hat die Mehrheit des Volkes ursprünglich nur mit den Mitteln einer vollendet beherrschten Agitation für den Akt der Revolution vorbereitet oder für die Dauer der Revolution neutralisiert, den tatsächlichen Gegner aber dadurch innerlich gespalten und darüber hinaus verhindert, daß ihm aus der Millionenmasse der Staatsbevölkerung nennenswerte neue Kräfte zuströmten.

Agitation, Propaganda, Erziehung und Bildung sind bei den Bolschewisten verschiedene Bezeichnungen für einen dem Wesen nach gleichen Auftrag.

Dieser Auftrag lautet: Die völlige geistige Nivellierung der gesamten Staatsbevölkerung auf einen gleichen Nenner und die Durchdringung und Erfüllung der also gleichgerichteten Millionenmasse mit einer einzigen, nämlich mit der bolschewistischen Meinung.

Der Bolschewismus hat auch auf seinem weiteren Wege die totale geistige Beeinflussung der ihm unterworfenen Menschen durch Agitation, Propaganda, Erziehung und Bildung durchgeführt.

Genau dieselben Methoden, die bisher in der Welt nur einmal zur Anwendung kamen:

- die Erklärung der eigenen Lehre zum allein geltenden Dogma,
- die Erhebung weniger Bücher zur alleinigen Grund-

lage und Quelle jedweder geistigen Frage oder Forschung,
die Brandmarkung jener, welche noch von anderen Ideen beeinflußt sind,
die Einfügung des persönlichen sowie des gesamten öffentlichen Lebens in einen den kirchlichen Festen, Messen, Andachten und täglichen Gebeten ähnlichen Plan der ständigen Befassung mit den staatlich vorgesehenen und von diesem erwünschten Problemen in den gelenkten Gesprächen während der Arbeitspausen, in den fast täglich stattfindenden abendlichen Versammlungen, in den Kursen und Zirkeln oder in den Kundgebungen,

sie wurden in derselben Reihenfolge ihrer Bedeutung und in derselben Härte und allgemeinen Verbindlichkeit vom Bolschewismus übernommen und seinen parteilichen und staatlichen Erziehungsmethoden zugrunde gelegt.

Frühere inquisitorische Kräfte hatten scheinbar bereits alle Möglichkeiten der Welt:
Methoden der geistigen Vergewaltigung,
Methoden der menschlichen Erniedrigung gleichwie der totalen Veränderung des Menschen in einer bisher nicht überbotenen Durchdachtheit und psychologischen Folgerichtigkeit

zur Anwendung gebracht.

Der Bolschewismus hat diese Methoden nicht nur übernommen, sondern sie in einem gigantischen Experiment und in einer noch gesteigerten allgemeinen Gültigkeit weiterentwickelt.

Neben der engen, aber total wirksamen Umgrenzung des geistigen Raumes jedes einzelnen Unionsbürgers und neben der täglichen, ja fast stündlichen Lenkung der Meinung mit allen Mitteln der Agitation entwickelte der Bolschewismus in Europa bisher in ihrer Grausamkeit ungekannte Methoden des Terrors.

Drei Methoden sind es nun ganz besonders, mit denen der Bolschewismus das Antlitz der von ihm unterworfenen Staatsbevölkerung verändert hat.

Zwei dieser Methoden: Agitation, Propaganda, Erziehung und Bildung als erste und den in vielen Formen entwickelten Terror als zweite, habe ich eben in ihrer Bedeutung kurz umrissen.

Die dritte: Ich habe zu Beginn darauf hingewiesen, daß der Bolschewismus eine Macht ist, welche sich die Veränderung der Welt zum Ziele gesetzt hat, d. h. nicht nur die Veränderung der geistigen Welt, also vielleicht nur die Veränderung des Denkens der Menschheit, sondern klar und bewußt die Veränderung der konkreten Wirklichkeit des persönlichen, des gesellschaftlichen und des staatlichen Lebens.

Die durch den Bolschewismus im Raum des alten russischen Staates herbeigeführten Veränderungen waren daher auch totaler Natur. Der Raum dieses ehemaligen Reiches diente den Bolschewisten zu einem politisch-ökonomischen Experiment, das selbst die Entwicklung von US.-Amerika, im Hinblick auf Tempo und mangelnde Rücksichtnahme auf den Menschen, in den Schatten stellte.

Drei besondere Probleme sind es hier, die für die Beurteilung des Bolschewismus deshalb eine jede weitere Fragestellung begründende Voraussetzung bilden, weil das bolschewistische Experiment auf dem Fundament dieser Probleme aufgebaut wurde:

1. Die totale Mobilisation der wirtschaftlich nutzbaren Kräfte des Landes im Zuge einer gigantischen Industrialisierung;
2. der Neubau von Städten im Zusammenhang mit der Begründung neuer Produktionsstätten und die Erweiterung bestehender Städte und ihre Rekonstruktion im Zuge der Vergrößerung der in ihnen liegenden oder neuerrichteten Industriewerke; und

3. die Überwindung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land durch eine völlige Unterwerfung des Landes unter die Prinzipien und Arbeits- und Lebensformen der Stadt.

Bei der Beleuchtung der sowjetischen Lösung dieser Probleme wird die völlige Unterwerfung des Menschen unter die Produktion und damit sein rein funktioneller Wert als Bürger des bolschewistischen Staates ersichtlich.

Die durch diese Fragen und die sie ergänzenden Maßnahmen eingeleitete Umweltverwandlung muß als ein ebenso beachtliches wie nachhaltig wirksames Mittel der politischen Umformung der Bevölkerung durch den Bolschewismus erkannt werden. Der Bolschewismus hat diese radikale und totale Verwandlung der bisherigen Lebenswelt der Bevölkerung und des von ihm unterworfenen Staatsraumes nicht nur um des ökonomischen Nutzeffektes, sondern ebenso, wenn nicht sogar gewollter und bewußter, um der Verwandlung des Menschen willen durchgeführt. Denn nach seiner Auffassung „bedingt die Produktionsweise des materiellen Lebens den sozialen, politischen und geistigen Lebensprozeß überhaupt. Es ist nicht das Bewußtsein der Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt"!

Diese These von Karl Marx ist auch die noch heute geltende Grundlage aller bolschewistischen Maßnahmen. Die „Verwandlung des gesellschaftlichen Seins" mußte darum dem Bolschewismus auch als eines der notwendigsten innerpolitischen Ziele erscheinen.

Ich führe hier einige Zahlen an, welche das Ausmaß der „Verwandlung des gesellschaftlichen Seins" innerhalb des sowjetischen Staatsraumes und damit das Ausmaß der strukturellen Veränderungen andeuten.

Nach der Volkszählung vom Jahre 1926 lebten innerhalb der UdSSR. 120 713 000 Einwohner — das sind

82,1% — auf dem Lande und nur 26 314 000 — das sind 17,9% in der Stadt.

Dreizehn Jahre später, aber doch immer noch am Anfang des auf viele Jahrzehnte berechneten Umwandlungsprozesses, stieg die städtische Bevölkerung innerhalb der UdSSR. bereits auf 55 909 000 — das sind 32,8% —, während die ländliche Bevölkerung auf 114 557 000 — das sind 67% der Einwohner — zurückging.

Im einzelnen ergeben sich folgende Zahlen:

Die Stadt Saparoschje am Dnjepr-Kraftwerk hatte im Jahre 1926 55 000 Einwohner. In den dreizehn Jahren bis zum Jahre 1939 stieg die Bevölkerung um 518% auf 289 000 Einwohner an.

Die Stadt Murmansk hatte im Jahre 1926 8770 Einwohner. Bis zum Jahre 1939 stieg die Bevölkerung auf 117 000 Einwohner, das ist ein 1333%iger Zuwachs in dreizehn Jahren.

Die Stadt Stalinsk, ursprünglich Nowokusnezk genannt, in Westsibirien, in der im Jahre 1926 3000 Menschen wohnten, wuchs in der Zeit zwischen den beiden Volkszählungen um 4353%.

Moskau vergrößerte seine Einwohnerzahl von 2 Millionen im Jahre 1926 auf 4,1 Millionen im Jahre 1939.

Charkow vergrößerte die Zahl seiner Einwohner von 417 000 im Jahre 1926 auf 833 000 im Jahre 1939.

Rostow von 308 000 auf 510 000.

Baku von 453 000 auf 809 000 und

Tiflis von 294 000 auf 519 000.

Ich begnüge mich mit der Anführung dieser Zahlen. Ihre Sprache ist deutlich. Sie beweisen die hier vor sich gegangenen Strukturwandlungen, deren Tempo überamerikanisch war und deren Durchführung vor keinen menschlichen oder natürlichen Grenzen haltmachte. Diese haben ihren Grund in der totalen Industrialisierung des Landes.

Über diese Industrialisierung ist folgendes zu sagen:

Ihre geistigen und ihre theoretischen Voraussetzungen sind in der Stellung, welche die Technik innerhalb der sowjetischen Ideologie einnimmt, zu suchen.

Ihre praktischen Voraussetzungen sind auf Grund der Aufhebung jeder eigenstaatlichen Sonderrechte, des Privateigentums und der Freizügigkeit der Person folgende:

Das staatliche Eigentum an allen Rohstoffvorkommen, das staatliche Eigentum an allen Produktionsmitteln der Union

und die allgemeine, nahezu die ganze Lebenszeit umfassende Arbeitspflicht, oder besser die aus Gründen der Lebenshaltung erzwungene Arbeitsnotwendigkeit des Staatsbürgers, damit also das staatliche Eigentum an allen Menschen der Union.

Die Etappen der Industrialisierung der Sowjetunion sind folgende:

Erschließung der Rohstoffbasen (Kohle, Erz, Naphtha und Buntmetalle),
Erschließung der vorhandenen Energiequellen, insbesondere intensivste Elektrifizierung des Landes,
Aufbau der Schwer- und Schwerstindustrie,
Aufbau der Maschinenindustrie,
Aufbau der Werkzeugindustrie,
Einsatz der Urproduktion einschließlich der geschaffenen Grundindustrie für eine bisher in der Welt unbekannte Höchstmechanisierung der Landwirtschaft und mit ihr verbunden der Aufbau einer ebenfalls bisher in der Welt dem Umfang und der Leistungskapazität nach noch nicht vorhandenen Rüstungsindustrie.

Die Produktion der Produktionsmittel der Verbrauchsgüter steht bei der Industrialisierung der Sowjetunion dabei folgerichtig in ihrer ganzen Einstellung zum Menschen an erster Stelle.

Das Charakteristische dieses Prozesses aber zeichnet sich dann ab:

Die Sowjets beziehen die Landwirtschaft bewußt in den Prozeß der Industrialisierung ein.

Nach Stalin ist „die Überführung der Landwirtschaft auf eine neue technische Basis, auf die Basis der Groß- bzw. Massenproduktion" nötig. Dabei übertragen sie die für die technische Industrie geltenden Arbeits-, Produktions- und Organisationsprinzipien auf den Gesamtbereich der ländlichen Arbeit und des ländlichen Lebens.

Im Zuge dieser Industrialisierung des ländlichen und bäuerlichen Bereichs entbinden sie den Menschen aus seiner bisherigen Beziehung zum Natürlichen und Irrationalen.

Desgleichen entbinden sie ihn aus seiner Bindung an Boden, Besitz und Heimat und in demselben Maße aus seiner Bindung an Familie und Verwandtschaft.

Wie die Arbeitsvorgänge zerstückelt wurden, so wird auch der diesem neugeschaffenen Arbeitsprozeß unterworfene Mensch völlig vereinzelt und mechanisiert.

Als Nebenerscheinung ihrer Durchführung verschob die Industrialisierung der Sowjetunion die bisherige Bevölkerungsstruktur zuungunsten des Landes.

Millionen bisher auf dem Lande lebende Menschen wurden von den neuerrichteten Produktionsstätten aufgesogen und der Maschine und Fabrik ausgeliefert.

Die „Neubildung des Proletariats" im engsten Sinne des Wortes wurde dadurch in einem in der Welt ebenfalls bis dahin ungekannten Umfange eingeleitet und die Menschen der Union dadurch allgemein und an jeder Stelle auf einen gleichen Typus hin nivelliert.

Die Industrialisierung in der Sowjetunion löste als Ergebnis der Umformung der Bevölkerungsstruktur eine umfangreiche Verstädterung aus.

Als Folge der Industrialisierung und daher mit dieser untrennbar verbunden entstanden die Probleme des Stadt-

neubaues und die Probleme der wohnraummäßigen Aufsaugung der umgeschichteten Menschenmasse als neue Probleme des sowjetischen Experimentes.

Über die Erbauung neuer und die Rekonstruktion bestehender Städte ist in diesem Zusammenhange folgendes von Bedeutung:

Die Frage der Erbauung neuer Städte bildete außer in den USA. nur in der Sowjetunion ein Problem. In Europa wuchsen die Städte organisch mit der Bevölkerung, gleichsam als ein Jahrhunderte währender geschichtlicher Reifungsprozeß.

Selbst die üblen Auswirkungen der krassesten Vergroßstädterung (Mietskasernen usw.) in den Jahren von 1880 bis 1914 sind im großen nur geringfügige Verzerrungen eines sonst natürlichen Städtewachstums.

In der Sowjetunion ergab sich im Vollzug des bolschewistischen Experiments die Notwendigkeit der beschleunigten Städtebildung als Wohn- und Lebensbasen für die in neugeschaffenen Produktionsstätten arbeitenden Menschen.

Darüber hinaus liegt der geistige Boden des Bolschewismus im städtischen Denken, und die Stadt ist ihm ein innerpolitisches Organisationsziel.

Sie nimmt bei den Bolschewisten eine ausgesprochen zentrale Stelle ein, ja, sie ist das politische Ziel ihrer staatlichen Raum- und Menschenplanung.

Die Errichtung neuer und die Rekonstruktion bestehender Städte erfolgt dabei im wesentlichen nach folgenden Gesichtspunkten:

Die Stadt ist ein Teil der Produktionsstätte und nur im direkten Zusammenhang mit dieser und als Ergänzung derselben als solche vorgesehen und berechtigt.

Ihre Errichtung wird von der Lage, dem Produktionsvolumen und der vorgesehenen Produktionsdauer der Produktionsstätte bestimmt. Dem Plan der Stadt liegt der

Entwicklungsplan der Produktionsstätte zugrunde. Die Entwicklung der Stadt hängt somit in der Theorie von der planmäßig vorgesehenen Entwicklung der Produktionsbasis ab.

Sie erweitert die territoriale Basis der einzelnen Produktionsstätten zum Lebens- und Wohnraum der dort tätigen Menschen und garantiert den Produktionsstätten so die leicht und schnell erreichbaren menschlichen Arbeitskräfte, bemüht sich, die Frage der Ernährung und der physischen Gesunderhaltung dieser Arbeitskräfte zu sichern und verwandelt durch ihre kulturellen Einrichtungen, durch Schulen, Parteierziehungsstätten, Kinos usw. den „primitiven", aus dem Lande der Stadt zugewanderten Menschen in einen den Anforderungen der Produktion genügenden Arbeiter bolschewistischer Prägung.

Dem Bolschewismus dient die Stadt als Mittel zur Neubildung des Proletariats. Sie ist in seinen Augen jener Umweltfaktor, der neben der Maschine die totale Intellektualisierung des Menschen am sichersten beschleunigen, ja überhaupt erst herbeiführen kann. Denn der städtische Lebensraum entbindet den Menschen aus den bisher für ihn Gewicht und Geltung besitzenden Faktoren Heimat, Natur, Jahreslauf, Klima und Wetter, Wachstum und lebendiges Leben. Er löst den Menschen aus seinen kosmischen und natürlichen Beziehungen, und er vereinzelt ihn. Erst der so entwurzelte Mensch bildet für das bolschewistische Experiment die geeignete Voraussetzung. Darum auch ist die Stadt und damit verbunden der Städtebau eines der bedeutendsten politischen Mittel auf dem Wege der Erreichung der vorgesehenen Verproletarisierung der sowjetischen Bevölkerung.

Das dritte zentrale Problem, welches die Bolschewisten in der Wirklichkeit ihres Staates einer Lösung zuführen wollten, ist das Problem der Beseitigung des Gegensatzes zwischen Stadt und Land und die damit verbundene „sozialistische Rekonstruktion der Landwirtschaft".

Das Ziel, welches sie sich dabei gesetzt hatten, nämlich die Erreichung einer völligen Verproletarisierung auch der ländlichen Bevölkerung, habe ich bei der Darstellung der Industrialisierung bereits angedeutet.

Die Mittel zur Erreichung dieses Zieles waren folgende:

1. Die nahezu totale Enteignung des Bodens und die Überführung dieses Bodens in kooperatives Kolchoseigentum oder in staatliches Sowchoseigentum, wobei das kooperative Eigentum nur als Übergangsstadium auf dem Wege einer totalen Verstaatlichung des Bodens angesehen wird und die erstrebte Zukunftsform der Organisation des ländlichen Raumes und der ländlichen Arbeit die Sowchose ist.
2. Die totale Enteignung der Produktionsmittel, ihre Vergesellschaftung oder Verstaatlichung, ihre Verstärkung und Modernisierung und die organisatorische Neuformung ihres Einsatzes durch mehr als 6000 MTS. der Union. Nach Max Adler entfallen dabei 76% des Wertes der Produktionsmittel auf die Sowchosen, 20,3% auf das kooperierte Kolchoseigentum, und 3,1% verbleiben als persönliches Eigentum den Kolchosbauern, also bestenfalls Hacke und Spaten.
3. Die Neuorganisation des Landes, die in folgenden Zahlen deutlich wird: Im Jahre 1927 gab es im Gesamtraum der UdSSR. rund 25 Millionen bäuerliche Einzelwirtschaften.

   Im Zuge der „sozialistischen Rekonstruktion" der Landwirtschaft wurden diese 25 Millionen bäuerliche Einzelwirtschaften kollektiviert und in 300 000 Kollektivbetriebe umgewandelt.
4. Die forcierte Spezialisierung der Kolchosen und der Sowchosen auf Spezialkulturen im Sinne des sowjetischen Begriffes der „Getreidefabrik".

5. Die Neuorganisation der ländlichen Arbeit, und zwar durch eine total erstrebte Maschinisierung, Elektrifizierung und Spezialisierung aller Arbeitsvorgänge entsprechend dem Grundsatz: „Die Arbeit der Kolchosbauern und der Landarbeiter ist in der UdSSR. durch die Technik gekennzeichnet", ferner durch eine „Vergemeinschaftlichung" der Arbeit mit dem Ziel, auch der Arbeitsform und der Arbeitsorganisation nach die Angleichung an die Industriearbeit zu vollziehen, wie es in den Sowchosen bereits der Fall ist, und nicht zuletzt durch eine ständige Bindung der Menschen an bestimmte Arbeiten eine höchstmögliche Spezialisierung der ländlichen Arbeit zu erreichen.
6. Die völlige Angleichung der Lohnform des Arbeiters auf der Sowchose an die Lohnform des Fabrikarbeiters.
7. Die erstrebte Angleichung der Lohnform des Kolchosnik an die Lohnform des Fabrikarbeiters.
8. Die massierte Übertragung städtischer Kultur- und Bildungseinrichtungen auf das flache Land.
9. Die Liquidierung des Analphabetentums unter der ländlichen Bevölkerung und die damit bewirkte Aufschließung dieses Bevölkerungsteiles für die erweiterte Einwirkung von Agitation und Propaganda.
10. Die verstärkte Heranführung der Wissenschaft an die landwirtschaftliche Arbeit und die landwirtschaftliche Produktion mit dem Ziel, „auch die Aufgabe der Lenkung pflanzlich-organischer Prozesse zu lösen, ganz in der Weise, wie rein mechanische oder chemische Prozesse gelenkt werden können". (Max Adler.)

Was der Bolschewismus mit diesen Methoden anstrebte, kann durch Analyse in ihrer voraussichtlichen Wirkung auf den Menschen hin nachgewiesen werden. Indes hat Stalin in seiner Rede auf der Konferenz der Agromarxisten

im Dezember des Jahres 1929 das erstrebte Ziel offen ausgesprochen:

„Die Frage der Beziehung zwischen der Stadt und dem Dorf erscheint in einem neuen Lichte. Der Gegensatz zwischen Stadt und Dorf wird sich in einem beschleunigten Tempo verwaschen, diese Tatsache hat die größte Bedeutung für unseren Aufbau.

Sie verwandelt die Psychologie des Bauern und wendet seinen Blick auf die Stadt ..."

Diese „Verwandlung der Psychologie des Bauern" bedeutet auf sowjetisch etwa folgendes:

Die totale Mechanisierung des bäuerlichen Lebens.

Die Entthronung alles Unerklärbaren.

Die völlige Veräußerlichung der menschlichen Beziehungen.

Die Ausmerzung auch des letzten irrationalen Gefühls und die Überbetonung der materiellen Lebenselemente, verbunden mit einer völligen inneren „Entleerung" des Menschen und einer Verwandlung desselben in einen Funktionsbestandteil der Produktion, in diesem Falle also der Produktion der „Getreidefabriken", der „Fleischfabriken" oder der „Rüben-, Flachs- oder Sonnenblumenkernfabriken" usw.

Nun hat innerhalb des 20jährigen bolschewistischen Experimentes die Kollektivierung erst knapp zehn Jahre gedauert.

Was wir heute in dieser Hinsicht überprüfen können, ist daher erst das Anfangsergebnis einer Entwicklung, an deren Höhepunkt die MTS. mit den Wohnblocks der dann bereits völlig enteigneten „Getreide- oder Baumwolle- oder Kartoffel-Fabrikarbeiter" die Dörfer tatsächlich auch als Wohnstätten der Menschen abgelöst und im Bilde der Landschaft ausgetilgt haben. Die Bewohner dieser ehemaligen Dörfer sind dann Proletarier geworden, d. h. Funktionsbestandteile an nicht standortgebundenen, allen Witterungseinflüssen ausgesetzten Maschinen.

Ich habe am Beginn meiner Darstellung der strukturwandelnden Faktoren innerhalb des sowjetischen Staatsexperimentes ausgesprochen, daß die völlige Unterwerfung des Menschen unter die Gesetze und Ziele der Produktion ihn als einen rein funktionellen Bestandteil dieser Produktion ohne sonstige menschliche Werte ausweist.

Ich fasse zusammen:

Die Union der sozialistischen Sowjetrepubliken ist ein Staatswesen, in dem die Staatsbürger ausschließlich nach ihrem Funktionswert innerhalb der Produktion bewertet werden.

Danach ist der Arbeiter, der Roboter, der Proletarier das innerpolitische Ziel dieses Staates.

Er ist ohne Eigentum, seine Arbeitsfunktion ist planmäßig geordnet, die Arbeitsvorhaben sind spezialisiert — eine schöpferisch-totale Arbeitsauffassung ist im Verhältnis zwischen Arbeiter und Arbeit nicht mehr vorgesehen.

Selbst dort, wo die Arbeit im Bereich der natürlichen Lebensvorgänge (Landwirtschaft) erfolgt und eigentlich ein Teil dieser Lebensvorgänge ist, wird sie mechanisiert und gegenüber ihrem jahrhundertealten ursprünglichen Wesen völlig verändert. Dadurch wird auch hier der Arbeiter in ein rein mechanisches Verhältnis zur Arbeit gezwungen. Er steht seinem Arbeitsauftrag nicht mehr als ganzer Mensch gegenüber, sondern nur mehr mit seinen Händen und mit seinem Verstand.

Es wird, auf den Gesamtraum der Union hin gesehen, dadurch tatsächlich jede schöpferische und persönliche Arbeit liquidiert, der Arbeiter ist damit — ich habe es schon ausgesprochen — zu einem Teil der Maschine geworden, deren Produktionsfunktion er ergänzt, aber nicht im Sinne einer Führung der Maschine durch den Menschen, sondern im Sinne einer Auslieferung des Menschen an die für die Funktion der Maschine als richtig befun-

dene Arbeitsorganisation und die dieser entsprechenden Lebensform.

Die ursprüngliche Gliederung des russischen Volkskörpers wurde durch den Bolschewismus im Sinne seines politischen Zielbildes „Arbeiter — Proletarier" nivelliert und das Staatswesen auf der Basis dieser Einheitsmenschen neu aufgebaut.

Der sowjetische Staat hat im Gefüge seiner Sozialordnung Methoden entwickelt, die den reinen Arbeits-(Produktions-)wert des Staatsbürgers zu erhalten bestrebt sind, ferner Methoden, die bestrebt sind, die menschliche Lebensdauer mit der Dauer der menschlichen Arbeitsleistung in Einklang zu bringen. Das heißt: Der Bolschewismus erkennt im Bürger seines Staates nur einen Arbeits- und einen Verteidigungswert.

Der Lebensauftrag des sowjetischen Staatsbürgers ist somit nur ein Arbeits- und Verteidigungsauftrag.

Danach haben das Kind und der junge Mensch in den Augen des Bolschewismus nur insofern eine Bedeutung, als sie eben die nicht zu umgehende natürliche Voraussetzung der später volleinsatzfähigen Arbeits- und Verteidigungskraft darstellen. Sie haben jedoch ihre Kindheit und ihre Jugend bereits dazu zu benutzen, um sich ausschließlich für diesen ihren späteren Lebenszweck vorzubereiten.

Der alte Mensch dagegen hat in den Augen des Bolschewismus nur so lange eine Bedeutung, als er an irgendeiner Stelle noch versucht, sich in die Produktion einzugliedern und ihr zu dienen.

Die tiefsten Auswirkungen der „Verwandlungen des gesellschaftlichen Seins" werden in den rein menschlichen Bereichen, und zwar im Verhältnis zwischen Mann und Frau und im Verhältnis zwischen Mutter und Kind, am erschütterndsten deutlich.

Die durch den Bolschewismus eingeleitete Mechanisie-

rung des sowjetischen Lebens hat das Leben der Menschen bereits tatsächlich an seiner Wurzel erfaßt.

Von seiten des Staates wird der Wert der Frau allein in ihrer arbeitsmäßig-funktionellen Tätigkeit innerhalb der Produktion und in ihrer biologischen Aktivität im Hinblick auf die Zahl der geborenen oder der zu gebärenden Kinder gesehen. Dabei ist es dem Staat gleich, unter welchen menschlichen Bedingungen diese Kinder erzeugt wurden; es ist dem Staat auch gleich, ob durch unklare Lebensumstände die werdende Mutter seelische Schäden erfährt, welche sich auch auf die spätere seelische Mentalität des Kindes auswirken könnten.

Der Staat sieht Mann und Frau nur im Zusammenhang mit der Produktion. Sofern er sie in ihrem persönlichen und menschlichen Zueinander betrachtet, erkennt er sie nur als Voraussetzung der biologischen Erhaltung der produktiven Grundsubstanz seines Staates.

Mit anderen Worten: Er wertet die biologische Bedeutung von Mann und Frau (Zeugung und Geburt) nur im Hinblick auf die Notwendigkeit, seinem Staatswesen eine möglichst wachsende Zahl arbeitsfähiger Menschen, auch für die fernere Zukunft, zu sichern. Bestenfalls haben dann die Erzeuger jener Kinder, die ja später Arbeiter in der Staatsproduktion werden sollen, noch den zusätzlichen Auftrag, innerhalb ihrer „Ehe" die „erste gesellschaftliche Erziehung" der dort gezeugten oder der dort aufgezogenen Kinder vorzunehmen.

Innerhalb des bolschewistischen Staates nimmt die Frau daher etwa folgende Stellung ein:

Sie ist ein Einzelwesen von völlig abgeschlossener Eigenbedeutung.

Ihr Auftrag innerhalb des bolschewistischen Staates ist ein doppelter: Sie ist ein arbeitsfähiger Teil der Produktion und erhält innerhalb dieser Produktion durch ihren Arbeitsfunktionswert ihre Bedeutung. Sie ist von Natur

aus für die Geburt menschlicher Arbeitskräfte vorgesehen und daher für den Staat die Quelle des Nachwuchses der in der Zukunft benötigten Arbeitskräfte. Die sittliche, moralische, sexuale und erotische Bedeutung der Frau ist dem bolschewistischen Staat dabei völlig gleichgültig. Die Frau ist für ihn kein Wesen, sondern nur eine menschliche Maschine innerhalb der Mechanik seines Staatswesens.

Einen tieferen Zusammenhang zwischen Kind und Mutter erkennt der Bolschewismus nur für die Dauer der Schwangerschaft an, d. h. er erkennt einen solchen Zusammenhang praktisch überhaupt nicht an. Ab der Geburt des Kindes hat der Staat eine Reihe von Einrichtungen geschaffen, welche die Aufzucht und das Heranwachsen des Kindes ohne mütterliche Obsorge und ständige mütterliche Betreuung ermöglichen.

Auf Grund dieser Einrichtungen: Milchküchen, Kinderkrippen, Kindergärten usw. wird die Mutter dem Prozeß der Produktion nach Vollzug ihres Gebäraktes und einer kurzen Schonzeit zur Herstellung der physischen Kräfte wieder sofort und voll eingegliedert und in der Erfüllung ihres funktionellen Auftrages innerhalb der Staatsproduktion nicht mehr behindert.

Es werden keine Gefühlswerte zwischen den Müttern und ihren Kindern großgezogen, welche die künftige Entwicklung des neugeborenen Menschen „beeinträchtigen" oder seine staatlich vorgeschriebene „innerliche Entwicklung" verändern könnten.

Die Kinder wachsen sozusagen von Geburt an schon als Sozialwesen, also als Teil einer gesellschaftlichen Einrichtung, auf, und sie werden sich jener tieferen Beziehungen, die das Leben normaler Völker zwischen Eltern und Kind kennt, kaum bewußt.

Die totale Atomisierung des menschlichen Seins wird durch diese Einrichtungen bis in die Wurzel des Lebens hinein fortgesetzt. Das Staatsziel: der Staat als die

Summe der durch einen Gesellschaftsvertrag zusammengeschlossenen Einzelwesen, die durch keinerlei tiefere biologische, emotionelle oder sonstige menschliche und natürliche Bindungen in ihrem Verhältnis zueinander unterschieden werden, wird mit diesen Mitteln zweifellos der Verwirklichung nähergebracht.

Ein Staat, dessen Kinder in der Mehrzahl außerhalb der mütterlichen und elterlichen Liebe, Sorge und Erziehung aufwachsen, muß in der Folge auch eine tatsächliche innere Verwandlung der so erzogenen Menschen erreichen.

Seelische und gemüthafte Werte werden dadurch vermindert bis ausgemerzt und das Gefüge der menschlichen Ordnung in seiner Grundform verändert. Entsprechend der bolschewistischen Mentalität hat damit der Mensch und seine gesellschaftliche Ordnung über die in das menschliche Leben hineinreichenden natürlichen, im tiefsten irrationalen, verstandesmäßig nicht immer faßbaren und erklärbaren Beziehungen und Wirksamkeiten gesiegt.

Haupteinsatzführer **Rudolf Proksch**
Einsatzstab Reichsleiter Rosenberg.

„— Der rasselose Gedanke des Internationalismus hat also einen Höhepunkt erreicht: Bolschewismus und Welttrusts sind seine Zeichen vor dem Untergange eines Zeitalters, wie es heuchlerischer und ehrloser die Geschichte Europas noch nicht gesehen hat."

(Alfred Rosenberg, Mythus, S. 480.)

Die Sowjets
und ihre Verbündeten

Ich kenne das Rußland vor dem ersten Weltkrieg. Ich hatte die Möglichkeit, die Stärken und die vielen Mängel des zaristischen Systems zu beobachten und mit zu erleben. Ich kannte viele Gebiete und Städte Rußlands. Ich bin jetzt nach über 25 Jahren in dienstlicher Eigenschaft mehrfach durch die gleichen Städte und Länder gefahren und kann nur erklären, daß ich erschüttert war über den furchtbaren Verfall, der sich in diesen zweieinhalb Jahrzehnten dem Auge darbietet. Verfallene Häuser, denen man eine einstige schöne Form noch ansieht, nie gestrichen und verwahrlost; durch die Straßen ziehen zerlumpte, abgehärmte Gestalten, vor den Städten endlose Kolonnen, die noch verbliebenes Gut gegen Lebensmittel einzutauschen sich bemühen. Das waren die ersten Eindrücke einer eingehenden Besichtigung. Daneben einige protzige Bauten des Bolschewismus, entsprungen aus dem Geltungsbedürfnis, die Macht der Sowjetunion zu symbolisieren, dann eine Anzahl großer Industriewerke und technische Anstalten. Diese, meist erbaut von amerikanischen, englischen, deutschen Ingenieuren, ohne Rücksicht auf Patente nachgeahmt von den Sowjettechnikern, zeugen wie so manche anderen Ergebnisse vom Einsatz größter Mittel; alle Anlagen zeigen die Sklavenarbeit von Millionen und Abermillionen politischer Gefangener. Aber selbst dort, wo die Sowjetunion zum Zwecke ihrer Aufrüstung große Werke erbaut hat, weisen diese schon nach wenigen Jahren ihrer Fertigstellung überall auf einen neuen Verfall. Abbröckelnde Fassaden, zerbrochene Stufen, verrostete Eisenkapitelle, schmutzige Aufgänge, verwahrloste Höfe deuten für den forschenden Blick darauf hin, daß zwar ein ungeheurer Terror, der sich an-

schickte, eine Weltrevolution zu verwirklichen, die Macht aufgebracht hat, alle erreichbaren Erfindungen auszuwerten, fremde Techniker für seine Zwecke einzusetzen, aber doch nicht imstande war, wirkliche Werte einer eigenen Kultur zu schaffen, ja nicht einmal imstande war, ungewohnte revolutionäre Wege des Bauens zu gehen. Die aus Gips nachgeahmte Marmorstukkatur, die hilflosen Gipsplastiken der Sowjetgrößen und tausend andere Dinge zeigen, daß die letzte verstaubte Bürgerlichkeit durchaus noch lebendig war, und daß die Beurteilung, die man dem Sowjetsystem als einer unschöpferischen Macht angedeihen ließ, ihrem Wesen durchaus entsprach.

Was aber der Sowjetterrorismus an Menschentum vernichtet hat, läßt sich ja heute noch nicht ermessen, stets hat er rund zehn Millionen Verhaftete, sogenannte politische Gegner, gehabt, die eingesetzt wurden, um die weiten Wälder in Nordrußland und Sibirien zu fällen, um im eisigen Wasser Kanäle zu bauen; die verurteilt waren, in Bergwerken unter furchtbarsten Umständen die Erze für die Weltrevolution zu heben. Starben unter den Händen der Sowjethenker diese Menschen, so wurden sie durch neue ersetzt. Diese Vernichtung alles Menschlichen war die Voraussetzung der Sowjetkraft, sie schuf eine Kaste, die an dieses System auf Tod und Leben gebunden war, was neben anderen psychologischen Faktoren den Fanatismus mancher Sowjetkommissare erklärt. Es wäre ein Grauen über Europa gekommen, wenn diese Maschine alles vernichtend etwa in Ostpreußen, Sachsen oder Schlesien eingebrochen wäre, wenn nicht der Entschluß des Führers diesen gigantischen Aufmarsch zurückgeworfen und die größten Schlachten für die Errettung Europas weit im Osten geschlagen worden wären. Ein Sieg des roten Terrors wäre das Ende alles dessen gewesen, was einmal alle Völker Europas zu großen Taten beflügelt hat, was auch heute noch die Voraussetzung für eine Wiedergeburt zu sein vermag.

Beschämend ist es deshalb, noch feststellen zu müssen, daß ein Staat, der in der Vergangenheit so manches für europäische Kraft und Kultur geleistet hat, in einer entscheidenden Stunde den schwersten Verrat an Europa verübt hat: Großbritannien. Einst sind die Begründer dieses Englands aus Norddeutschland ausgewandert, haben ihre Ergänzung durch Skandinavier und Normannen aus Frankreich erhalten. Auf der britannischen Insel bildete sich ein neues europäisches Volk, das weit hinausgriff über die Ozeane. Ohne hier eine Beurteilung britischer Politik geben zu wollen, möchte ich nur das eine feststellen, daß in einer Zeit, da Deutschland sich der bolschewistischen Gefahr erwehrte und sich vom Aussatz dieser Krankheit säuberte, Großbritannien unter heute jüdischer Führung eine immer feindlichere Stellung bezog und jetzt so tief gesunken ist, daß seine führenden Politiker Gedenksteine für den Gründer des Bolschewismus enthüllen und die Bischöfe dieses Landes für den Sieg des Bolschewismus, der die Vernichtung Europas bedeuten würde, in ihren Kirchen beten. — Es gibt in Norddeutschland ein Dorf mit Namen York, in England eine Landschaft dieses Namens, und in Nordamerika heißt die wirkliche Hauptstadt heute New York. An diesem einen Wort ist abzulesen die Herkunft, die Entwicklung und der Verfall einer großen Völkerwanderung. Und wenn man heute seine Gegner hassen muß, so paart sich dieser Haß bei uns mit einem Gefühl der Verachtung und des Ekels. Es fehlt in der Kampfesweise unserer Feinde unter der jüdischen Führung jenes Maß an Ritterlichkeit, das auch in härtesten Kriegen der Vergangenheit oft auch den bittersten Kämpfen einen gewissen geschichtlichen Glanz verlieh. Das scheint heute verloren und vergessen zu sein. Die Schmutzflut der jüdischen Presse, die langjährige Beschimpfung unserer Staatsoberhäupter und Führer, das alles findet heute seinen Höhepunkt in der infernalischen Kriegführung, die bewußt von britischen

Fliegern auf Befehl des jüdisch-amerikanischen Kapitalismus begonnen wurde und heute sich bemüht, höchste Denkmäler menschlichen Schöpfertums in Schutt und Asche zu legen.

In dieser Lage aber gewinnt die Idee Europa in unserem Herzen eine vertiefte Bedeutung. — Europa wurde einmal durch Griechenland gegründet und verteidigt, Europa wurde schon einmal vertreten durch das starke alte Rom, es wurde dann glänzend und groß unter dem germanisch-deutschen Kaisertum, und inmitten der Kämpfe bildeten die Völker ihre Eigenarten im Wettstreit aus. Vielgestaltig und reich erstand das Bild europäischer Kultur, von verwandtem Menschentum verschiedenartiger Völker gestaltet. Während aber die Kämpfe früher bei aller Härte schließlich doch Familienkriege waren, ist der heutige Krieg unserer Feinde ein Kampf gegen die Grundlagen aller Nationen Europas. Ein von politischen Gangstern abgesandter Flieger, der seine Bomben auf schönste Kulturstätten Europas niederläßt, weiß ja nicht, was er tut, ist gänzlich ahnungslos dem gegenüber, was überhaupt Kultur bedeutet. Und wenn in letzter Zeit die USA. ihre Bomber bereits mit Negern besetzen, dann zeigt das, wie tief dieses einst von Europäern gegründete Land gesunken ist.

Was Kultur ist und was Europa bedeutet, verstehen die Herrscher der Sowjetunion ebenfalls nicht, ihnen ist alles fremd, was jemals die Herzen großer Europäer bewegt hat, sie sehen nur eines: Millionen und Abermillionen Aufgerüsteter, Sklavenmassen, vernichtet in ihrer Persönlichkeitswürde, aber gierig nach Macht über die Schätze des im Grunde ja doch als hochwertig erkannten Menschentums. Und vor dieser Situation der Weltgeschichte haben wir die Pflicht, uns dieses alten Europas nicht nur als einer Vergangenheit zu erinnern, sondern das Nie-Vergessene als eine gestaltende Kraft in den Krieg der Gegenwart einzufügen. Europa ist für uns nicht

mehr die Erinnerung an streitende Fürsten, sondern tiefstes Begreifen der Darstellung seines Wesens in den großen Völkergestalten und Persönlichkeiten. Europa ist für uns nicht ein leerer Begriff, wie er von Spekulanten aus aller Welt im sogenannten Völkerbund von Genf verwandt wurde. Europa ist für uns die blutvollste Tatsache unseres Lebens, die Zusammenfügung aller jener auf den Schlachtfeldern und im geistigen Ringen, die gegen die zerstörenden Mächte von Yankee-Gangstern und bolschewistischer GPU. ankämpfen. Deshalb glaube ich, daß wir wohl sagen dürfen: im Kampf gegen die Zersetzung von Hollywood und Wallstreet und dort im Osten gegen die Sowjetunion, da werden Perikles und Augustus ebenso verteidigt wie Goethe und Beethoven. Alles das, was einmal Völker groß machte, ist heute in Gefahr wie noch nie. Die Aufgabe, diese Gefahr zu sehen und sich innerlich und dann auch äußerlich gegen diese Weltbedrohung zu wappnen, ist auch Aufgabe aller jener, die durch Wort und Schrift die Geister der Menschen bewegen und bestrebt sind, aus der Erkenntnis einer Lage die politische Folgerung zu ziehen.

Die Brücken sind hinter den Völkern Europas abgebrochen. Es gibt in dem Kampf, in dem wir alle stehen, nicht zwei oder gar drei Wege, sondern nur den einen Weg des Kampfes und des Krieges, die eine Erkenntnis, daß tatsächlich dieser Weltkampf letzte Entscheidungen mit sich bringt, gepaart mit dem Willen, in einem Kontinent nicht leben zu wollen, wo alle seelischen Werte niedergetreten, beschmutzt und beschimpft werden.

(Aus einer Rede von Reichsleiter Alfred Rosenberg auf der zweiten Tagung der Union Nationaler Journalistenverbände in Wien.)

INHALT

Hinweis:

Das Amt „Parteiamtliche Lehrmittel" der Dienststelle des Reichsleiters Alfred Rosenberg veröffentlichte 1942 für den Dienstgebrauch die Abhandlung „Bolschewistische Wissenschaft" von Heinrich Härtle.

1943 erschien in der gleichen Schriftenreihe die Abhandlung „Judentum und Bolschewismus".

Für den Dienstgebrauch hat der Reichsführer SS, SS-Hauptamt, 1943 eine Broschüre veröffentlicht: „Die politische Erziehung in der Roten Armee."